Strabos Erdkunde von Libyen.

(Teildruck.)

Inaugural-Dissertation

zur

Erlangung der Doktorwürde

einer hohen philosophischen Fakultät

der

Kaiser Wilhelms-Universität Straſsburg

vorgelegt von

Ferdinand Strenger.

ACAD. IUDAICA BIBL.

Druck von
Herrosé & Ziemsen, G. m. b. H., Wittenberg.
1913.

Von der Fakultät
genehmigt am 27. Juli 1912.

Mit Zustimmung der Fakultät ist von der Dissertation hier nur der erste Teil gedruckt. Vollständig erscheint die Arbeit demnächst im Verlage der Weidmannschen Buchhandlung als Heft 28 der von W. Sieglin herausgegebenen „Quellen und Forschungen zur alten Geschichte und Geographie".

Meinen Eltern.

Digitized by the Internet Archive
in 2026

https://archive.org/details/IA41548002_0101

Erster Teil.

Die Entdeckungsgeschichte Libyens

nach den beiden ersten Büchern von Strabos *Γεωγραφικά*.

Der Sprachgebrauch des Wortes *Λιβύη* — dem Lande des westlich von Ägypten sitzenden Stammes der *Λίβυες*, den die Ägypter mit Rbu wiedergaben[1]), — ist bei Strabo so wenig einheitlich wie bei seinen Vorgängern. Die Geographie beginnt nach Eratosthenes[2]) mit Homer, das hat Hipparch[3]), das hat Strabo[4]) übernommen. Aber dieser versteht unter *γεωγραφία* nicht mehr wie Eratosthenes nur den Kartenentwurf, sondern die Erd- und Länderkunde im Sinne von Al. v. Humboldt und K. Ritter[5]). Indessen liegen die Keime zu beiden Auffassungen bei Homer vor: der Schild des Achilleus[6]) ist der erste, naturgemäfs unvollkommene Versuch eines Weltbildes, die Schilderung der Irrfahrten des Odysseus und des Menelaus enthält dagegen Ansätze zu der späteren Periegese. Homer[7]) nennt Libyen anläfslich der Irrfahrt des Menelaus:

Κύπρον Φοινίκην τε καὶ Αἰγυπτίους ἐπαληθείς
Αἰθιοπάς θ' ἱκόμην καὶ Σιδονίους καὶ Ἐρεμβούς
καὶ Λιβύην, ἵνα τ' ἄρνες ἄφαρ κεραοὶ τελέθουσιν[8]).

---

[1]) Ed. Meyer, Geschichte des Altertums $I_2{}^2$ § 165, S. 42. Jedoch ging die Kenntnis des Zusammenhanges den Griechen bald verloren; vier verschiedene Erklärungen des Namens überliefert uns Eustathius comm. zu Dion. Per. 175, G. G. m. II p. 247.

[2]) Fr. I $A_{,1}$ Berger S. 21 = Strab. $I_{1,1}$ C 1.

[3]) Fr. VII_1 Berger = Strab. $I_{1,2}$ C 2.

[4]) $I_{1,1}$ C 1.

[5]) K. J. Neumann, G. g. A. 1887 I, S. 274f., 277. P. Bolchert, Aristoteles' Erdkunde von Asien und Libyen 1908 = W. Sieglin, Quellen und Forschungen, Heft 15, S. 88f.

[6]) *Σ* 468 sqq.

[7]) *δ* 85. Es ist für die Homer-Exegese sehr bemerkenswert, dafs die Erwähnung von Libyen in der „Lügengeschichte des Odysseus“ *ξ* 295 keine Berücksichtigung gefunden hat.

[8]) *δ* 83—85.

Danach ist Libyen ein Land aufserhalb Ägyptens — natürlich westlich davon — in nicht genau festzulegender Entfernung. Dafs Homer selber die Lotophagen[1]) noch unter Libyen einbegriffen habe, wie unter Phoinikien die Sidonier, ist aus ihrer Erwähnung nicht ersichtlich. Dagegen nehmen die Homer-Erklärer die Sitze der Lotophagen an der Syrte an[2]), und nicht weit westlich von ihnen müssen wir das Land der Kyklopen[3]) suchen. Nach dem Sprachgebrauch der Homer-Erklärer gehört demnach das Land der Lotophagen zu Libyen; jedoch ein Erdteil ist nicht darunter zu verstehen, da der Dichter noch keine Einteilung der Welt in Erdteile kennt; das betont Strabo mit vollem Rechte XII 3, 27 C 553. 554.

Der Sprachgebrauch Strabos ist ein doppelter: durch den Nil werden Arabien und Libyen als Länder[4]), Asien und Libyen als Erdteile voneinander geschieden. Die Nachwirkung beider Auffassungen zeigt sich noch bei Prokop von Caesarea[5]). Bei Mela[6]) und Plinius[7]) beginnt Arabien östlich von der pelusischen, der Erdteil Afrika westlich von der kanobischen Mündung. Sie rechnen Ägypten zu Asien[8]) und scheiden die Erdteile Asien und Afrika durch den westlichsten, den kanobischen Nilarm. Trotz dieser Scheidung durch den Nil zerreifsen sie aber Ägypten nicht, sondern verstehen darunter sowohl das Delta als das Niltal. Einen Erdteil Libyen hat Hekatäus von einem Erdteil Asien noch nicht geschieden, sondern die ganze Südküste des Mittelmeeres unter dem Erdteil Ἀσίη begriffen; die Scheidung von Arabien und Libyen als Länder aber scheint bereits auf ihn zurückzugehen.

Je weiter dann die Griechen vordrangen, desto mehr dehnte sich „Libyen“ aus, man nannte das ganze Land — bald unter Ausschlufs, bald mit Einschlufs von Ägypten und Äthiopien — mit diesem Namen,

---

[1]) ι 80sqq. *ἀλλά με κῦμα ῥόος τε περιγνάμπτοντα Μάλειαν*
καὶ Βορέης ἀπέωσε, παρέπλαγξεν δὲ Κυθήρων.
ἔνθεν δ' ἐννῆμαρ φερόμην ὀλοοῖς ἀνέμοισιν
πόντον ἐπ' ἰχθυόεντ'· αὐτὰρ δεκάτῃι ἐπέβημεν
γαίης Λωτοφάγων, οἵ τ' ἄνθινον εἶδαρ ἔδουσιν.

[2]) Eine Übersicht gibt Jessen, Lotophagen, in Roschers Mythol. Lexikon II_2 S. 2142.

[3]) U. v. Wilamowitz-Moellendorff, Homerische Untersuchungen, 1884 = Philol. Unters., herausgeg. v. Ad. Kiefsling und U. v. Wilamowitz-Moellendorff, Heft 7 S. 164.

[4]) $XIII_{1,30}$ C 806; $XVII_{1,35}$ C 809.

[5]) De aedif. VI_1 = III p. 331 Dind. Die geographischen Notizen bei Prokop sind zum gröfsten Teil gesammelt von J. Jung, Wien. Stud. V, 1883, S. 85 ff.

[6]) I_{60}; III_{74}.

[7]) N. h. V 62. 65.

[8]) Mela I_{49}; Plin. n. h. V_{48}.

natürlich erst, als die Teilung in drei Kontinente aufkam, die jünger ist als die Zweiteilung des Hekatäus[1]). Je nachdem sich die Grenzen verschoben, änderte sich auch das Gebiet von Libyen, ohne dafs man daran Anstofs genommen hätte. So laufen denn nicht weniger als fünf verschiedene Bedeutungen des Wortes *Λιβύη* bei Strabo nebeneinander her:

1. Libyen als Erdteil mit Einschlufs Ägyptens und Äthiopiens[2]).
2. Libyen vom Katabathmus (Akabet el Kebire) ab[3]).
3. Libyen vom Nil an[4]).
4. Libyen, enger Begriff, das Land neben Ägypten wohl bis Kyrene[5]).
5. Libyen als Übersetzung der römischen Provinz Afrika[6]).

Bei anderen Schriftstellern ist das nicht anders; für Herodot bedeutet Libyen II_{16} und IV_{42}, am deutlichsten II_{33}, den ganzen Erdteil, dagegen II_{17} und IV_{197} nur das Land ohne Ägypten und Äthiopien[7]); den gleichen Sprachgebrauch hat Aristoteles[8]). Viel genauer und enger wird der Begriff von Arrian de succ. Alex. 5. 34[9]) begrenzt; hier heifst es bei der Reichsteilung in Babylon vom Jahre 323: *Πτολεμαῖος Αἰγύπτου καὶ Λιβύης καὶ ὅσα τῆς Ἀράβων γῆς ξύνορα Αἰγύπτωι ἄρχειν ἐπετάχθη* (§ 5). Bei dem Tode Alexanders des Grofsen war Kyrene noch nicht erobert, Ptolemäus konnte also nur das schon von Alexander erworbene Gebiet empfangen, das heifst: Libyen ist das Land neben Ägypten bis Kyrene exkl. Dagegen erhielt Ptolemäus bei der Teilung von Triparadisus im Jahre 321 *Αἴγυπτον καὶ Λιβύην καὶ τὴν ἐπέκεινα ταύτης τὴν πολλήν, καὶ ὅτι περ ἂν πρὸς τούτοις δόριον ἐπικτήσηται πρὸς δυομένου ἡλίου* (§ 34), aber er war inzwischen auch Herr über Kyrene geworden. Daher bezeichnet Libyen jetzt das westlich von Ägypten gelegene Land bis zum karthagischen Besitz.

Bei Strabo findet sich eine Fülle früher ausgesprochener Ansichten, verdanken wir doch gerade seiner Auseinandersetzung mit seinen Vorgängern, vor allem in den ersten beiden Büchern, einen wesentlichen Teil unserer Kenntnis der Geschichte der alten Geographie.

---

[1]) Von der weiter unten zu handeln ist.
[2]) $XV_{1,1}$ C 685.
[3]) $XVII_{1,1}$ C 785.
[4]) $II_{5,26}$ C 126.
[5]) $XVII_{1,2}$ C 786.
[6]) $XVII_{3,25}$ C 840.
[7]) Vgl. A. Forbiger, Handbuch der alten Geographie I, Leipzig 1842, S. 89 A. 29.
[8]) Vgl. P. Bolchert, a. a. O. S. 58.
[9]) Arrianus ed. Müller p. 241. 245.

Es ist natürlich, dafs er dabei einen Teil der Erdkunde von Libyen schon hier behandelt, ehe er zu der eigentlichen Darstellung kommt. Betrachten wir daher die einzelnen Stellen dieser Einleitung, die sich auf Libyen beziehen, auf die Erdkunde von Libyen bei Homer und seinen Erklärern, bei Eratosthenes und Hipparch, bei Polybius und Posidonius.

Durch die Homer-Exegese wird Strabo auf die Irrfahrt des Menelaus geführt; Menelaus schildert sie selber δ 81 sqq.[1]) An diese Verse knüpft sich der Streit der Erklärer, ob Menelaus im Mittelmeer geblieben oder in den Ozean gekommen sei[2]). Die Beantwortung dieser Frage hing von der grundsätzlichen Stellung zur Homer-Exegese ab. Für die Stoiker war auch auf geographischem Gebiete ihre Würdigung der homerischen Gedichte als religiöse Urkunde mafsgebend. Sie suchten und fanden hier überall Wahrheit, Wirklichkeit und Kenntnis, während Eratosthenes, hierin der Richtung des Aristoteles folgend, Ilias und Odyssee als Poesie betrachtete und infolgedessen von ihnen wohl genufsreiche Ergötzung, *ψυχαγωγία*, nicht aber *διδασκαλία* forderte. Die geographische Homer-Erklärung der Stoiker gab zwar den Irrfahrten des Menelaus und des Odysseus durchweg positive Ansetzung, aber innerhalb der stoischen Schule entstand der häusliche Streit der Exokeanisten und der Thalattisten, der sich in der Ansetzung vor allem bestimmter Teile der Odysseus-Fahrt im *ὠκεανός* oder in der *θάλαττα*, im Binnenmeere, äufserte. Demgegenüber lehnte Eratosthenes die Verpflichtung zu vollkommener Lokalisierung aller Stationen der Irrfahrten des Odysseus ab, solange man nicht den Riemer hätte, der den Schlauch der Winde genäht; in unbekannte Fernen setze der Dichter die Örtlichkeit. Diese Auffassung ist der *ἐκτοπισμός* des Eratosthenes, nicht zu verwechseln mit dem *ἐξωκεανισμός*, der positiven Ansetzung im Ozean von seiten eines Teiles der Stoiker. Bei Strabo sind allerdings *ἐκτοπισμός* und *ἐξωκεανισμός* nicht überall scharf auseinandergehalten, weil er hier dem Apollodor[3]) folgt, der alexandrinische und stoische Exegese zu vereinigen suchte.

Die geographische Homer-Erklärung Strabos steht im Gegensatze zu der Kritik des Eratosthenes und folgt den stoischen Grundsätzen

---

[1]) Vgl. M. Hergt, Die Irrfahrten des Menelaus, Progr. d. Kgl. Maximilians-Gymn., München 1892.

[2]) Vgl. K. J Neumann, Strabons Gesamturteil über die homerische Geographie, Hermes 21, 1886, S. 134ff.; derselbe, G. g. A. 1887 I S. 283f.; H. Bidder, De Strabonis studiis Homericis capita selecta, Königsberger Diss. 1889.

[3]) K. J. Neumann G. g. A. 1887 I S. 285.

und der stoischen Methode[1]). Seine Einzelbehandlung der homerischen Erdkunde beginnt er mit der Bemerkung, dafs der Dichter die Erde vom *ὠκεανός* umflossen darstelle[2]); von den Ländern nenne er einige ausdrücklich, auf andere weise er andeutend. Er nenne Libyen und Äthiopien, Sidonier und Erember[3]), unter denen man troglodytische Araber zu verstehen habe; anderes deute er an, nämlich die getrennten Sitze der Äthiopen am *ὠκεανός* in Ost und West, worauf sich *α* 23 sq. und *Λ* 423 sq. bezögen[4]).

Mit Libyen bringt Strabo auch das „an den Enden der Erde“ liegende *Ἠλύσιον πεδίον, δ* 563, in Verbindung, das er mit den *μακάρων νῆσοι* Hesiods, oper. 171, gleichsetzt; diese aber sucht er[5]) im äufsersten Westen vor Maurusien. Hier, im Eingang des I. Buches, hat Strabo nicht den Odysseus im Sinne, obwohl dieser nach *ξ* 246 ja auch nach Agypten und nach Libyen (*ξ* 295) gekommen war, sondern vielmehr den Menelaus, seine Irrfahrten und seine Entrückung (*δ* 561) in die elysische Flur. Er weist dabei selber auf die Behandlung der Irrfahrten durch seinen Zeitgenossen, den Grammatiker Aristonikus, hin, der die Ansichten verschiedener Erklärer vereinigt hatte; aus ihm gibt Strabo[6]) ein Exzerpt.

Homer nennt die Ägypter (*δ* 83 u. ö.), nennt ihr Land (*δ* 355) und selbst den Strom *Αἴγυπτος* (*δ* 477). Dafs er für den Flufs den Namen *Αἴγυπτος* und nicht, wie Hesiod Theog. 338, den Namen *Νεῖλος* bietet, erklärt Strabo nicht wie Eratosthenes aus einer Unkenntnis Homers, sondern ist der Meinung, der Name *Νεῖλος* sei erst nach Homer aufgekommen[7]). Das Land sei desselben Namens mit dem Flusse gewürdigt, denn nach Herodot (II_5) sei eben das Land ein Geschenk des Flusses[8]). Seine verschiedenen Mündungen habe Homer

---

[1]) K. J. Neumann, Hermes a. a. O. S. 137f.

[2]) $I_{1,3}$ C 2.

[3]) *δ* 83 sq. Aber weder hier noch sonst findet sich in den Homerischen Gedichten der Name des Landes *Αἰθιοπία*.

[4]) *α* 23. *Αἰθίοπας τοὶ διχθὰ δεδαίαται, ἔσχατοι ἀνδρῶν.*
Λ 423. *Ζεὺς γὰρ ἐς ὠκεανὸν μετ' ἀμύμονας Αἰθιοπῆας*
χθιζὸς ἔβη κατὰ δαῖτα.
cf. Strab. $I_{1,3}$ C 2; $I_{1,6}$ C 3.

[5]) $I_{1,5}$ C 3.

[6]) *Ἀριστόνικος μὲν οὖν ὁ καθ' ἡμᾶς γραμματικὸς ἐν τοῖς περὶ τῆς Μενελάου πλάνης πολλῶν ἀναγέγραφεν ἀνδρῶν ἀποφάσεις περὶ ἑκάστου τῶν ἐκκειμένων κεφαλαίων· ἡμῖν δ' ἀρκέσει κἂν ἐπιτέμνοντες λέγωμεν.* Strab. $I_{2,31}$ C 38. Wahrscheinlich bezieht sich Strabo auf Aristonikus' Kommentar zur Odyssee; vgl. L. Cohn, RE. II 966,36.

[7]) $I_{2,12}$ C 29.

[8]) $I_{2,29}$ C 35. 36; cf. $I_{2,23}$ C 30.

zwar gekannt, aber nicht der Erwähnung für wert gehalten[1]). Da Menelaus bis hinauf zu den Äthiopen gekommen sei, habe er auch von der Nilschwelle und den durch sie veranlafsten Anschlämmungen erfahren; durch sie sei Pharus[2]), vormals eine Insel, landfest geworden, und Menelaus habe wohl erkundet, dafs Pharus, δ 355, vor alters eine Insel war; dafs sie es noch sei, habe er hinzugedichtet[3]). Zeusentsprossen nenne der Dichter die Flüsse, nicht nur die von Regen gefüllten χειμάρροι, sondern auch ganz allgemein diejenigen, die beständig Wasser führen; sehr begreiflich also, dafs Homer den Strom Αἴγυπτος als διιπετὴς ποταμός (δ 477, 581) bezeichne, denn von ihm gelte beides[4]).

Der Dichter der Ilias nennt Äthiopen am Ozean, er weifs noch nichts von einer Spaltung und stellt sie sich offenbar als einheitliches Volk vor, Α 423 sq.:

> Ζεὺς γὰρ ἐς Ὠκεανὸν μετ' ἀμύμονας Αἰθιοπῆας
> χθιζὸς ἔβη,

und Ψ 205 sq.:

> οὐχ ἕδος· εἶμι γὰρ αὖτις ἐπ' Ὠκεανοῖο ῥέεθρα
> Αἰθιόπων ἐς γαῖαν.

Dieselbe Anschauung begegnet uns in der Odyssee, ε 282 sq.:

> τὸν δ' ἐξ Αἰθιόπων ἀνιὼν κρείων ἐνοσίχθων
> τηλόθεν ἐκ Σολύμων ὀρέων ἴδεν,

und α 22:

> ἀλλ' ὁ μὲν Αἰθίοπας μετεκίαθε τηλόθ' ἐόντας.

Im Buche α aber ist die ursprüngliche homerische Vorstellung weiter gebildet, hier (α 23, 24) werden östliche und westliche Äthiopen geschieden, offenbar von der Vorstellung aus, dafs die untergehende

---

[1]) $I_{2,30}$ C 37; cf. $I_{2,22}$ C 29. 30. Die verschiedenen Nilmündungen erwähne auch Alcaeus nicht, obwohl er erkläre, selbst nach Ägypten gekommen zu sein $I_{2,30}$ C 37 = fr. 106 Bergk, PLG.[4] III p. 183.

[2]) Freunde fesselnder Lektüre werden sich die Schrift von A. Krichenbauer, Die Irrfahrt des Menelaus, nebst einem Anhange zur Aufklärung über die „Rosenfinger und den Safranmantel der Sonne", Znaim 1877, nicht entgehen lassen; die homerische Insel Pharus ist nach ihm, S. 13, Socotora. In Wirklichkeit findet sich die erste Erwähnung Sokotras bei Plin. n. h. VI_{153}, siehe P. Bolchert a. a. O. S. 92 f.

[3]) $I_{2,23}$ C 30; cf. $XII_{2,3}$ C 536.

[4]) $I_{2,30}$ C 36.

Sonne der Erde ebenso nahe steht, wie die aufgehende, also auch „Brandgesichter“ schaffen kann[1]). α 23 sq.:

Αἰθίοπας τοὶ διχθὰ δεδαίαται, ἔσχατοι ἀνδρῶν,
οἱ μὲν δυσομένου Ὑπερίονος, οἱ δ' ἀνιόντος.

Dafs auch diese zwiefach geteilten Äthiopen am Ozean wohnen, steht in der Odyssee nicht ausdrücklich zu lesen, ist aber als ihre Vorstellung mit Sicherheit anzunehmen, weil sie die Anschauungen der Ilias voraussetzt und weiterbildet.

Wenn wir also innerhalb der homerischen Poesie auch rücksichtlich der Äthiopen eine Entwicklung annehmen müssen, so waren doch Ilias und Odyssee für die geographischen Homer-Erklärer des Altertums eine Einheit, und Strabo verwertet deshalb unterschiedslos beide Gedichte zur Rekonstruktion der homerischen Ansicht. Aber auch im einzelnen ist seine Exegese zu beanstanden. Die Äthiopen der Ilias sitzen zweifellos im Osten, wenn der von ihnen heimkehrende Poseidon die Berge der pisidischen Solymer passiert[2]). „Brandgesichter“ wohnen eben im Osten, im Lande der aufgehenden Sonne. Diese Ansetzung der Äthiopen vertritt auch die *Αἰθιοπίς*, Memnon ist der Sohn der Eos[3]). Dieselben Sitze haben sie inne bei Äschylus[4]) im „Entfesselten Prometheus“ und im „Phaethon“ des Euripides[5]).

Diese Äthiopen sind nach Herodot VII$_{70}$[6]) Nachbarn der Inder: *οἱ δὲ ἀπὸ ἡλίου ἀνατολέων Αἰθίοπες . . . προσετετάχατο τοῖσι Ἰνδοῖσι.* Mit der Bemerkung *διξοὶ γὰρ δὴ ἐστρατεύοντο* knüpft auch Herodot an Homer an, und von den *ἐκ τῆς Ἀσίης Αἰθίοπες* bei den Indern, das

---

[1]) K. Lehrs, Das Prooemium der Odyssee, zuerst in den Epimetra der ed. 2 von De Aristarchi studiis Homericis, Leipzig 1865, p. 425, ed. 3 p. 419; U. v. Wilamowitz, Homerische Untersuchungen S. 17 f.

[2]) U. v. Wilamowitz, Homerische Untersuchungen S. 17.

[3]) Epic. Gr. fr. coll. Kinkel, p. 33.

[4]) Fr. 192, TGF. p. 64 Nauck^2 = Strab. I$_{2,27}$ C 33.

χαλκοκέραυνόν τε παρ' ὠκεανῶι
λίμναν παντοτρόφον Αἰθιόπων.

[5]) Fr. 771, TGF. p. 601 = Strab. I$_{2,27}$ C 33.

Μέροπι τῆς δ' ἄνακτι γῆς
ἦν ἐκ τεθρίππων ἁρμάτων πρώτην χθόνα
Ἥλιος ἀνίσχων χρυσέαι βάλλει φλογί.

[6]) *οἱ δὲ ἀπὸ ἡλίου ἀνατολέων Αἰθίοπες (διξοὶ γὰρ δὴ ἐστρατεύοντο) προσετετάχατο τοῖσι Ἰνδοῖσι, διαλλάσσοντες εἶδος μὲν οὐδὲν τοῖσι ἑτέροισι, φωνὴν δὲ καὶ τρίχωμα μοῦνον· οἱ μὲν γὰρ ἀπὸ ἡλίου Αἰθίοπες ἰθύτριχές εἰσι, οἱ δ' ἐκ τῆς Λιβύης οὐλότατον τρίχωμα ἔχουσι πάντων ἀνθρώπων. οὗτοι δὲ οἱ ἐκ τῆς Ἀσίης Αἰθίοπες τὰ μὲν πλέω κατά περ Ἰνδοὶ ἐσεσάχατο . . .*

heifst, den östlichen Äthiopen, scheidet er *οἱ ἐκ τῆς Λιβύης Αἰθίοπες*, in denen er also die Äthiopen des Westens findet. Die Übertragung des Athiopennamens auf die Nubier oberhalb Ägyptens ist natürlich dadurch entstanden, dafs der Verkehr mit Ägypten auch hier dunkelfarbige Leute kennen lehrte.

Wufste man nun aber von Äthiopen im Südosten und im Südwesten, so entwickelte sich daraus ohne weiteres eine Anschauung, die den Äthiopen den ganzen Süden der *οἰκουμένη* zuwies: sie ist bei Ephorus[1]) deutlich ausgesprochen. Wie die Inder gegen den Apeliotes, die Kelten gegen Westen und gegen Norden die Skythen wohnen, haben die Äthiopen ihre Sitze gen Süden, und zwar erstrecken sich ihre Wohnsitze bis zum äufsersten Westen, bis zur Küste des westlichen Ozeans; diese westlichen Äthiopen hatten Tartessier erkundet. Nach ihrer Angabe hätten nämlich Äthiopen Libyen durchzogen bis zum Westen, und ein Teil von ihnen sei an ihrer Ausgangsstelle, im eigentlichen Äthiopien, geblieben, ein anderer habe einen grofsen Teil der Westküste besetzt[2]).

Das Vorkommen von Äthiopen im Westen erklärt also dieser Bericht des Ephorus nicht infolge der Erdnähe der untergehenden Sonne, sondern durch Wanderung der Äthiopen vom Osten nach dem Westen.

Einen Zusammenhang mit den Anschauungen des Ephorus finden wir bei dem Stoiker Krates von Mallos, der die Sitze der Äthiopen ebenfalls im Süden suchte, und zwar längs der Ozeanküste der gesamten *οἰκουμένη*, der *οἰκουμένη* im Sinne des älteren und überwiegenden Sprachgebrauches. Von diesem Sprachgebrauch unterschied sich aber Krates nach Form und Inhalt, wenn er auf der Oberfläche der Erdkugel nicht eine, sondern vier Ökumenen annahm, von denen jede in einem Viertel der Kugeloberfläche liegen, und die durch den Äquatorial- und Meridionalozean voneinander geschieden sein sollten. Auf die Nordhälfte der Erdkugel verlegt Krates aufser unserer *οἰκουμένη* die der

[1]) Fr. 38, FHG. I p. 244 = Strab. $I_{2,28}$ C 34. F. Jacoby, RE. VII $2682_{,26}$, $2708_{,11}$ führt die vier Grenzvölker schon auf Hekatäus zurück, aber ohne Begründung.

[2]) Ephorus fr. 38, FHG. I p. 244 = Strab. $I_{2,26}$ C 33. Die auch von Meineke übernommene Konjektur Kramers *μέχρι αὐάσεως* für *μέχρι δύσεως* ist unmöglich; mit *αὐτοῦ* kann nur *Αἰθιοπία* im Sinne des ursprünglichen Äthiopiens gemeint sein. C. Müller hat übrigens das Fragment falsch abgegrenzt, die Worte *ἦι οὐκ ἄλογον ἐντυχεῖν καὶ Ὅμηρον* und *τεκμαίρεται δὲ ἐκ τοῦ καὶ Ὅμηρον εἰπεῖν οὕτως· Αἰθίοπας, τοὶ διχθὰ δεδαίαται, ἔσχατοι ἀνδρῶν* sind strabonisch, nicht ephorisch.

Periöken; uns diametral entgegengesetzt liegt die *οἰκουμένη* der Antipoden, im Süden unserer *οἰκουμένη*, durch den Äquatorialozean von ihr geschieden, die *οἰκουμένη* der Antöken[1]).

Die zweiten Äthiopen sucht Krates in der *οἰκουμένη* der Antöken, offenbar an ihrer Nordküste, so dafs nach ihm die beiden Äthiopen durch den Äquatorialozean geschieden sind. Wenn es sich also danach um eine Scheidung nicht sowohl westlicher und östlicher, als vielmehr nördlicher und südlicher Äthiopen handelt, so hätte nach Strabo ($I_{2,24}$ C 31) Krates den Homer-Vers bei seiner Lesung *ἠμὲν δυσομένου Ὑπερίονος, ἠδ' ἀνιόντος* ganz gut einfacher erklären können, als er es getan hatte: sowohl die nördlichen wie die südlichen Äthiopen wohnten längs des Ozeans vom Sonnenaufgang bis gen Westen; Krates hatte dagegen eine astronomische Erklärung seiner Lesung versucht. Dabei ist deutlich, dafs die krateteische Schreibung des Homer-Verses sich inhaltlich von der aristarchischen

οἱ μὲν δυσομένου Ὑπερίονος, οἱ δ' ἀνιόντος

wohl unterscheidet, was Strabo ($I_{2,24}$ C 31) nicht hätte in Zweifel ziehen sollen. Wir werden uns nicht wundern, dafs die Einsicht des Posidonius die Konsequenz der Verschiedenheit der Schreibungen nicht verkannte; nur hätte nach ihm[2]) Krates lieber schreiben sollen

ἠμὲν ἀπερχομένου Ὑπερίονος, ἠδ' ἀνιόντος.

Auch die Erember setzte Krates[3]) an den Ozean, er vermutete in ihnen die Inder; statt *Ἐρεμβούς* las er *Ἐρεμνούς*, um schon im Namen anzudeuten, dafs das Volk von dunkler Hautfarbe sei. Waren die Inder aber dunkel, so mufste Krates sie zu den Äthiopen rechnen. Die Erember — Inder — bildeten demnach nach seiner Ansicht einen Bestandteil der Äthiopen[4]).

Wie der Stoiker Krates rechnet auch der Stoiker Posidonius die Inder zu den Äthiopen, wie sich daraus ergibt, dafs er[5]) zwischen Indern und Äthiopen in Libyen scheidet und diese Teilung durch den Hinweis auf die homerische Scheidung zweier Äthiopen erläutert. Aber er unterscheidet sich von Krates darin, dafs er in den Indern offenbar die östlichen Äthiopen erblickt; auch die Erember sucht er[6]) an anderen

---

[1]) Vgl. H. Berger, Geschichte der wissenschaftlichen Erdkunde der Griechen², Leipzig 1903, S. 215 ff.

[2]) Strab. $II_{3,5}$ C 103.

[3]) Cf. C. Wachsmuth, De Cratete Mallota, Leipzig 1860, p 48.

[4]) Anders Tkač, RE. VI 413.

[5]) Posidonius bei Strab. $II_{3,7}$ C 103.

[6]) Posidonius bei Strab. $I_{2,34}$ C 42; $XVI_{4,27}$ C 784.

Orten als Krates, er identifiziert sie mit den Arabern und schlägt daher die Lesung *Ἀραμβούς* vor.

Strabo[1]) schliefst sich in der Ansetzung der Äthiopen dem Posidonius an, der Arabische Busen und die Landenge von Suez sind es, die nach seiner Meinung die Äthiopen voneinander scheiden. Ebenso wie die Äthiopen sind auch die Pygmäen im ganzen Süden anzusetzen, die Pygmäen, mit denen die vor dem Winter fliehenden und dem südlichen Ozean zustrebenden Kraniche kämpfen[2]). Strabo tritt hiermit zu denen in Gegensatz, die den Äthiopennamen auf die Äthiopen bei Ägypten beschränkten und dort auch die Pygmäen lokalisierten[3]).

Diese enge Ansicht über die Äthiopen finden wir bei Aristarch[4]), auf den also auch die Deutung der Pygmäen zurückgeht. Der Eratostheniker Aristarch von Samothrake beschränkte die Sitze der Äthiopen auf das Gebiet, das bei den Griechen seiner Zeit allein den Namen Äthiopien führte, — denn Strabo $I_{2,25}$ C 31 nennt es *ἡ καθ' ἡμᾶς Αἰθιοπία* — das heifst das Land oberhalb Ägyptens. Eine Zweiteilung der Äthiopen erkannte Aristarch nicht an, sondern erblickte in dem Homer-Verse, eratosthenischen Grundsätzen sich anschliefsend, ein Zeichen von Unkenntnis des Dichters. Eine solche Unwissenheit will der Stoiker Strabo[5]) nicht gelten lassen und hält ihre Annahme auch bei der aristarchischen Deutung der Äthiopen nicht für unvermeidlich. Wie der Nil in Ägypten in seinem Unterlauf Asien und Libyen[6]) voneinander scheidet, so kann er auch oberhalb Ägyptens als die Scheide östlicher und westlicher Äthiopen betrachtet werden.

Auf einen jüngeren Zeitgenossen Aristarchs, auf den Kritiker des Eratosthenes, den Astronomen Hipparch von Nicäa, geht ein weiterer Gegenbeweis Strabos zurück. Hier heifst es $I_{2,26}$ C 32. 33, Libyen sei noch nicht umfahren, weil eine Landenge die Umschiffung verhindere. Obwohl Strabo selbst von der Inselgestalt der *οἰκουμένη*

---

[1]) $I_{2,28}$ C 35; vgl. G. D. Ohling, Quaestiones Posidonianae ex Strabone conlectae, Göttingen 1908.

[2]) Ilias *Γ* 6; vgl. A. de Quatrefages, Les Pygmées d'Homère, d'Aristote, de Pline, Journal des Savants 1881, S. 94 ff., 1882, 345 ff., 457 ff., 694 ff.

[3]) $I_{2,28}$ C 35. Hekatäus lokalisiert die Pygmäen zwar auch im Süden — die Richtung war ja durch Homer bedingt —, aber er beschränkt sie doch auf das Land oberhalb Ägyptens, genau wie die Äthiopen. Vgl. F. Jacoby, RE. VII2709.

[4]) Strab. $I_{2,28}$ C 35; $I_{2,25}$ C 32.

[5]) $I_{2,25}$ C 32; $II_{3,8}$ C 103.

[6]) Arabien und Libyen scheidet er $XVII_{1,30}$ C 806; $XVII_{1,35}$ C 809. Diese Teilung der Äthiopen durch den Nil setzt Strabo auch bei seiner Kritik der Fahrt des Eudoxus von Kyzikus voraus, $II_{3,5}$ C 101.

überzeugt ist, läfst er diese Scheidung Libyens, die zu gleicher Zeit auch die Äthiopen in östliche und westliche geteilt habe, gelten, ja vermutet sogar, durch die Kunde hiervon sei Homer zu seiner Trennung der Äthiopen gelangt. Dies ist eine Inkonsequenz Strabos; denn an anderen Stellen hat er den Beweis angetreten, dafs Homer die Äthiopen an der ganzen Südküste des Ozeans annehme und sie durch den Arabischen Busen teile. Weiter findet Strabo auch alle seine sonstigen Ansichten bei Homer, die Erde ist auch bei Homer vom Okeanos umflossen ($I_{1,3}$ C 2); hier läfst er den Homer dagegen seine Scheidung der Äthiopen mit einer Landenge begründen, die sowohl Homer wie er selbst nicht anerkennen können. Seine Erklärung findet das darin, dafs Strabo eben eine fremde Ansicht wiedergibt. Vor seiner Zeit hatte aber nur Hipparch die Erdinseltheorie bestritten, eine Anschauung, die dann Ptolemäus wieder aufgenommen hat[1]). H. Berger ist dagegen der Ansicht, schon Eratosthenes habe diese Theorie bekämpft, und beruft sich dabei auf Aristoteles meteor. I_{13} p. $350a_{22}$ und Olympiodors Kommentar[2]). Aber aus den Worten des Aristoteles ergibt sich dieser Schlufs nicht, und Olympiodor wird, wie auch sonst, aus Ptolemäus geschöpft haben; demnach ist diese Ansicht zuerst bei Hipparch nachzuweisen. Wir haben also bei Strab. $I_{2,26}$ C 32. 33 eine Auseinandersetzung mit Hipparch, die in Bergers Hipparch S. 80_{10} einzuschieben ist; nur die Worte *καὶ μὴν σύρρους ἡ πᾶσα Ἀτλαντικὴ θάλασσα, καὶ μάλιστα ἡ κατὰ μεσημβρίαν* sind ein Einschub Strabos in den Gedankengang Hipparchs.

Ebenso wie Zeus und Poseidon kommt auch Menelaus zu den Äthiopen (δ 84), Menelaus auf seiner Irrfahrt nach seinem Aufenthalte in Ägypten. Über den Weg haben die Erklärer lange gestritten. Die Thalattisten suchten natürlich auch die Äthiopen am Mittelmeer und konnten dabei an die Lokalisierung des Andromeda-Mythus in Phönikien anknüpfen, in Jope. Die Ansetzung in dieser Stadt begegnet uns zuerst bei dem sogenannten Skylax[3]). Älter ist die Ansicht, die

[1]) Vgl. H. Berger, Die geographischen Fragmente des Hipparch, Leipzig 1869, S. 79 ff.; derselbe, Die geographischen Fragmente des Eratosthenes, Leipzig 1880, S. 89 f.; derselbe, Geschichte der wissenschaftlichen Erdkunde², S. 461.

[2]) Olympiodori in Arist. meteora comm. ed. G. Stüve. Comment. in Arist. Gr. XII_2, Berlin 1900, p. 107_{23} sqq.

[3]) G. G. m. I, p. 79. *⟨Ἰόππη πόλις ἐκτε⟩ θῆναί φασιν ἐνταῦθα τὴν Ἀνδρομ⟨έδαν τῶι κήτει⟩*, ähnlich liest B. Fabricius in seiner Ausgabe, Leipzig², 1878 p. 31. Der Name der Stadt ist ausgefallen, aber mit Sicherheit zu ergänzen aus Strabo $XVI_{2,28}$ C 759 *εἶτα Ἰόπη . . . ἐνταῦθα δὲ μυθεύουσί τινες τὴν Ἀνδρομέδαν ἐκτεθῆναι τῶι κήτει.*

Euripides[1]) in seinem Drama „Andromeda“ vertreten hat; wenn er den Vater Andromedas, den Kepheus, als *Αἰθιόπων βασιλεύς* bezeichnet, so setzt er die Geschichte von Andromeda in Äthiopien an. Eine Kombination dieser beiden Anschauungen ergab die Ansetzung Äthiopiens in Phönikien um Jope. Sehr begreiflich, dafs die Thalattisten sich die Möglichkeit einer derartigen Ansetzung nicht entgehen liefsen; die Kenntnis ihrer Anschauungen verdankt Strabo $I_{2,35}$ C 42. 43 dem Apollodor[2]).

Ganz andere Wege gingen die Exokeanisten, ging Krates von Mallos; er[3]) läfst den Menelaus von den Säulen des Herakles bis nach Indien gelangen. Dabei fährt Menelaus — natürlich im Äquatorialozean — die ganze Äthiopenküste entlang und kommt auch hier, an diesem Ozean, zu den Sidoniern und Phönikern — die im Binnenmeer angesiedelten Stämme gleichen Namens seien nur Auswanderer gewesen —; auch zu den Erembern kommt er, die mit den Indern gleichgesetzt werden. Strabo $I_{2,31}$ C 38 hält diesen *περίπλους* des Krates zwar nicht für unmöglich, aber er empfehle sich seines Erachtens weder mit Rücksicht auf die Zeit der Irrfahrt des Menelaus, noch im Hinblick auf die mathematischen Grundlagen. Strabo denkt dabei wohl daran, dafs der Äquatorialozean des Krates die verbrannte Zone einnehme und seine Ansetzung der Äthiopen an der Südküste unserer *οἰκουμένη* sie in unmittelbare Berührung mit der verbrannten Zone bringe.

Am nächsten lag es aber, auch bei den Äthiopen des Menelaus an das Land zu denken, das bei den Griechen allein den Namen Äthiopien tatsächlich trug, also das Land im Süden von Ägypten. Aber dann blieb immer noch fraglich, auf welchem Wege Menelaus hierher gelangt sei. Meinten die einen, Menelaus sei den Nil heraufgefahren, so dachten andere vielmehr an einen Nilkanal. Strabo $I_{2,31}$ C 38 hält beide Ansichten für unmöglich; denn zu Schiff könne man die Nilkatarakte nicht überwinden, und Nilkanäle habe es zu des Dichters Zeit noch nicht gegeben. Auch des Eratosthenes Vermutung lehnt er ab, der den Menelaus zu Schiff über die spätere Landenge zwischen dem Mittelmeer und dem Arabischen Busen hatte fahren lassen; nach Eratosthenes habe damals nämlich der Durchbruch bei den Säulen

[1]) TGF.[2], p. 392.

[2]) Vgl. B. Niese, Apollodors Kommentar zum Schiffskatalog als Quelle Strabos, Rhein. Mus. 32, 1877, S. 304; K. Tümpel, Die Äthiopenländer des Andromeda-Mythos, Jahrb. für klass. Phil. Suppl. XVI, 1888, S. 136.

[3]) Strabo $I_{2,31}$ C 38; $I_{2,35}$ C 42.

noch nicht bestanden, das Wasser habe infolgedessen die spätere Landenge von Suez überflutet. Eratosthenes schlofs hier also aus Homer auf eine Veränderung der Erdoberfläche, während wir vielmehr dem Dichter entnehmen, dafs die Küsten des Mittelmeeres für seine Kenntnis noch nicht geschlossen waren. Strabo hält auch bestimmt daran fest, dafs Homer eine Kenntnis der Landenge besessen habe, obwohl auch Krates und Aristarch sie ihm absprachen. Nach Äthiopien als dem Lande im Süden von Ägypten könne Menelaus also nur in dem Sinne gelangt sein, dafs er bis zu den Grenzen Äthiopiens gekommen sei. Ähnliche Schlüsse gewinnt Strabo $I_{2,34}$ C 42 für die Fahrt des Menelaus zu den Erembern, die auch Strabo mit den Arabern gleichsetzt.

Wie nach Äthiopien, bemerkt Strabo $I_{2,32}$ C 40, sei Menelaus auch nach Libyen gekommen und sei an einigen Orten gelandet; danach trage auch der Hafen Ardania über Paraetonium seinen Namen. Es ist nach $XVII_{3,22}$ C 838 der *λιμὴν Μενέλαος*, nicht *Μενελάου*.

Nach Od. δ 561 sqq. weissagt Proteus dem Menelaus, er werde nicht in dem Rosse nährenden Argos sterben, sondern die Unsterblichen würden ihn zu der Elysischen Flur und zu den Enden der Erde senden, wo der Westwind des Okeanos die Menschen kühle.

σοὶ δ' οὐ θέσφατόν ἐστι, διοτρεφὲς ὦ Μενέλαε,
Ἄργει ἐν ἱπποβότῳ θανέειν καὶ πότμον ἐπισπεῖν,
ἀλλά σ' ἐς Ἠλύσιον πεδίον καὶ πείρατα γαίης
ἀθάνατοι πέμψουσιν, ὅθι ξανθὸς Ῥαδάμανθυς,
τῇ περ ῥηίστη βιοτὴ πέλει ἀνθρώποισιν·
οὐ νιφετός, οὔτ' ἂρ χειμὼν πολὺς οὔτε ποτ' ὄμβρος,
ἀλλ' αἰεὶ Ζεφύροιο λιγὺ πνείοντας ἀήτας
Ὠκεανὸς ἀνίησιν ἀναψύχειν ἀνθρώπους.

Aus der Elysischen Flur Homers sind bei Hesiod Inseln der Seligen geworden, oper. 171:

ἐν μακάρων νήσοισι παρ' Ὠκεανὸν βαθυδίνην.

Sowohl die Elysische Flur Homers als Hesiods Inseln der Seligen sind also am westlichen Ozean anzusetzen; Hesiod nennt den Westen zwar nicht ausdrücklich, aber es versteht sich bei ihm von selbst, weil seine Anschauung aus der homerischen entwickelt ist. Die allgemeine Vorstellung der Griechen setzt ebenso wie wir die hesiodischen Inseln der Seligen mit dem Elysischen Gefilde Homers gleich, Strabo aber erblickt in den Inseln der Seligen keine Weiterbildung aus Homer, sondern scheidet sie $I_{1,4.5}$ C 2. 3 von der Elysischen Flur und sucht das *Ἠλύσιον πεδίον* in Iberien, in Turdetanien, Tartessos, die *μακάρων*

νῆσοι vor Maurusien. Die Ansetzung in Iberien motiviert Strabo sowohl $I_{1,4}$ C 2 als $III_{2,13}$ C 150 mit dem Reichtum des Landes; nach der zweiten Stelle ist er und die sonstige Trefflichkeit Iberiens durch die Phöniker offenbart worden.

Einen weiteren Beweis für die Ansetzung der Elysischen Flur in Turdetanien entnimmt Strabo der εὐδαιμονία und der Langlebigkeit der dortigen Menschen und verweist dabei auf die Verse des Anakreon[1]):

ἔγωγ' οὔτ' ἂν Ἀμαλθίης
βουλοίμην κέρας οὔτ' ἔτεα
πεντήκοντά τε καὶ ἑκατόν
Ταρτησσοῦ βασιλεῦσαι.

Den Namen des tartessischen Königs hatte Anakreon nicht genannt[2]), wohl aber Herodot I_{163} auf Grund phokäischer Tradition, Arganthonius; es ist der erste keltische Name, der uns in Tartessos begegnet, vgl. A. Holder, Altceltischer Sprachschatz I, Leipzig 1896, S. 203 f.

Mit seiner Ansetzung der Inseln der Seligen[3]) vor Maurusien folgt Strabo dagegen der seit Sertorius durchgedrungenen Ansicht; den eingehendsten Bericht hierüber finden wir bei Plutarch Sertor. 8, der ihn den Historien des Sallust entlehnt hat, cf. Sall. hist. fr. I_{100}, II p. 43 Maurenbrecher. Sallust seinerseits wird hier auf Posidonius zurückgehen, dem wir auch Strab. $I_{1,5}$ C 3 zuzuschreiben haben; denn den Sallust hat Strabo nie zitiert[4]) und nicht benutzt.

Nach Plin. n. h. IV_{58} haben einige aber die Inseln der Seligen mit Kreta gleichgesetzt. Creta ... Macaron nonnulli a temperie caeli appellatam existimavere. Der Gedankengang, der dazu geführt hat, läfst sich noch erkennen; denn diese Ansetzung ruht auf der Gleichsetzung der Inseln der Seligen Hesiods mit dem Elysischen Gefilde Homers, wo sich nach δ 564 der ξανθὸς Ῥαδάμανθυς aufhält. Ignoriert wird dabei, dafs Rhadamanthys nach dem Ἠλύσιον πεδίον von seinem ursprünglichen Wohnsitze nur entrückt ist. Dafs die Thalattisten diese

[1]) $III_{2,14}$ C 151 = Anacreon fr. 8, PLG. III⁴ p. 256.

[2]) Trotz Plin. n. h. VII_{154}.

[3]) Vgl. C. Müller, Die Kunde des Altertums von den Kanarischen Inseln, Festschrift des Geographischen Seminars der Universität Breslau zur Begrüfsung des XIII. Deutschen Geographentages, Breslau 1901, S. 38—64; C. Th. Fischer RE. VII 42 f.; K. Sapper, Die Kanarischen Inseln, Hettners Geographische Zeitschrift XII, 1906, S. 481—506.

[4]) Über F. Bücheler, Jahrb. f. Philol., 111, 1875, S. 305 vgl. B. Niese, Rhein. Mus. 38, 1883, S. 600 f.

Ansetzung vertreten haben, ist nicht überliefert, auf jeden Fall aber wäre sie Wasser auf ihre Mühle gewesen.

Wie Menelaus zu den Äthiopen, so war Odysseus auf seiner Irrfahrt nach dem Lande der Lotophagen gekommen, ι 83 sqq. Diese Lotophagen setzt Herodot (IV_{177}), der hier von Osten nach Westen vorschreitet, jenseits des Flusses Kinyps (Wadi Quaam) an, der westlich von der Syrte mündet; unter der Syrte versteht Herodot aber, wie aus IV_{169} deutlich hervorgeht, die Kyrenäische, die Grofse, die er allein kennt. Die Lotophagen haben die Küste der Gindanes inne ($IV_{176 \cdot 177}$), jedoch genieſsen auch die am Meere im Westen der Gindanes wohnenden *Μάχλυες* Lotos (IV_{178}).

Älter als Herodot ist der Grundstock des uns in einer Redaktion aus dem Jahre 346[1]) vorliegenden Periplus des sogenannten Skylax[2]). Diese alte Quelle unseres Skylax kennt ebenso wie Herodot nur eine Syrte, die östliche, die später die Grofse genannt wurde, und aufserhalb dieser Syrte, ebenfalls westlich vom Kinyps, setzt sie die Lotophagen an. Mit dieser vorherodotischen Quelle, einer von Osten nach Westen fortschreitenden Küstenbeschreibung, hat unsere Redaktion des Skylax aber grofse Einschübe aus einer anderen, späteren Quelle verbunden, die in umgekehrter Richtung, also von Westen nach Osten, vorging. Diese jüngere Vorlage des Skylax kennt auch bereits die andere Syrte, und zwar unter dem Namen der Kleinen, *ἡ Σύρτις ἡ μικρά*[3]). Auch in dieser Syrte finden sich Lotophagen, auf der Insel *Βραχείων*[4]), die der Lage nach mit der Insel Meninx (Djerba) identisch sein mufs[5]).

---

[1]) Vgl. A. v. Gutschmid, Kleine Schriften III, 1892, S. 441; G. F. Unger, Philologus 33, 1874, S. 29 ff.

[2]) W. Sieglin bei C. Fr. Lehmann-Haupt, Griechische Geschichte, in der Einleitung in die Altertumswissenschaft, hg. von A. Gercke und E. Norden, III, 1912, S. 78. F. Jacobys Aufstellungen über die Lotophagen des Hekatäus, RE. VII 2733. 2734, werden durch die folgenden Ausführungen widerlegt.

[3]) Diese Stelle ist bei P. Bolchert, a. a. O. S. 90 nachzutragen.

[4]) Der Name der Insel ist vielleicht durch Anlehnung an das folgende *Ταριχειῶν* entstanden.

[5]) Skyl. § 93 (Fabricius[2]), 110 (Müller) lautet in unserer Redaktion: *τὰ δὲ ἔξω τῆς Σύρτιδος παροικοῦσι Λίβυες Λωτοφάγοι ἔθνος μέχρι τοῦ στόματος τῆς ἑτέρας Σύρτιδος. οὗτοι λωτῶι χρῶνται σίτωι καὶ ποτῶι.* Dieser Satz gehört der vorherodotischen Grundschrift an, mit Ausnahme der von dem Redaktor eingefügten Worte *μέχρι τοῦ στόματος τῆς ἑτέρας Σύρτιδος.* Die alte Quelle fährt fort *ἀπὸ δὲ Νέας πόλεως τῆς Καρχηδονίων χώρας* ... bis Thapsus, Klein-Leptis und Hadrumetum; dieser Periplus geht in der Folge weiter von Hadrumetum über das nördliche Neapolis (Nebel Kedim) zu der *Ἑρμαία ἄκρα.* Eingeschoben ist ein Zusatz aus der jüngeren Quelle, die hier zuerst auftauchende Erwähnung der Kleinen

Dieselbe Ansetzung hat Theophrast histor. plant. $IV_{3,2}$, der die Insel Pharis nennt; aber auch dies kann nur ein anderer Name für Meninx sein, denn kurz vorher ist die Rede vom Zuge des Ophellas nach Karthago. Ist aber unter der Insel *Βραχείων* und *Φᾶρις* die Insel Meninx verstanden, so stimmt damit Eratosthenes (fr. III, B, 57, Berger S. 308, vgl. S. 311) überein, der ebenso wie Polybius ($I_{39,2}$, vgl. Strabo $I_{2,17}$ C 25) die Lotophagen hier in Meninx ansetzte. Eine Weiterbildung dieser Ansicht findet sich bei Strabo $XVII_{3,17}$ C 834, cf. Eustath. zu Dion. Per. 198 = G. G. m. II_{252}, der die Kleine Syrte selbst als *Λωτοφαγῖτις* bezeichnet.

Andererseits finden wir Lotophagen sicher in der Grofsen Syrte bei den Philänenaltären (Plin. n. h. V_{28}, daraus Solin. $XXVII_{43}$), ja sogar noch östlich von der Grofsen Syrte, zwischen den Vorgebirgen Borion und Phykus (Mela I_{37}); damit ist auch die Ansetzung identisch, die Strabo $III_{4,3}$ C 157 voraussetzt. Aber auch alle diese Ansichten gehen auf ältere Quellen und Vorlagen zurück, denn schon bei Skylax (91 Fabr., 108 G. G. m. I_{83}) wird bei der Beschreibung des Hesperidengartens — auch ein Einschub aus der jüngeren Quelle — der Lotosbaum genannt; den *κῆπος τῶν Ἑσπερίδων* dagegen sucht Skylax oberhalb des Busens Phykus, das heifst östlich der Grofsen Syrte. In der gleichen Gegend, um Euhesperides, erzählt auch Theophrast hist. plant. $IV_{2,3}$ von dem Vorkommen des Lotos.

Auf ganz anderem Wege suchte Krates die Lösung: wie Menelaus gelangte auch Odysseus in den Okeanos, und zwar verlegte Krates schon die Lotophagen, die erste Station des Odysseus auf seiner Irrfahrt nach Malea, ans Meer, an die Westküste Libyens *πρὸς τοῖς ἑσπερίοις Αἰθίοψιν* (Strab. $III_{4,3}$ C 157). Diese Ansicht von den

---

Syrte, der sogenannten Kerkinitischen; aus ihr stammt auch die genaue Beschreibung der Insel *Βραχείων*. Die Richtung dieser Vorlage ist der der Hauptquelle entgegengesetzt, wie sich aus der Aufeinanderfolge von Kerkina, Triton-Insel, See und Flufs, und Neapolis, nämlich der im Süden der Kleinen Syrte liegenden Stadt Lebda, ergibt. An der Stelle des Einschubes aus der jüngeren Quelle ist der handschriftliche Text infolge gleichlautender Satzanfänge verderbt und mufs zum Teil anders, als Müller und Fabricius es getan, in folgender Weise hergestellt werden: *ἀπὸ δὲ Θάψου ⟨εἰς Λέπτιν⟩ τὴν μικρὰν καὶ Ἀδρύμητον ⟨πλοῦς ἡμέρας. ἀπὸ δὲ Θάψου⟩ ἐστὶ κόλπος μέγας εἴσω κτλ.* Die jüngere Quelle beginnt mit den Worten *ἀπὸ δὲ Θάψου ἐστὶ κόλπος μέγας εἴσω* und endet mit *μετὰ δὲ τὴν Σύρτιν ταύτην Νεάπολίς ἐστι*, nämlich Lebda. Unmittelbar danach setzt die alte Quelle wieder ein mit dem anderen *Νεάπολις* nördlich von Hadrumetum, Nebel Kedim: *παράπλους δ' ἀπὸ Ἀδρύμητος ἐπὶ Νέαν πόλιν ἡμέρας ἐστίν.*

Sitzen der Lotophagen brachte Artemidor von Ephesus[1]) in Verbindung mit der Meinung derer, die die Lotophagen zwar auch in Libyen, aber am Mittelmeer in der Gegend der Syrte, lokalisierten; ihre Sitze erstreckten sich seines Erachtens nach von der Westküste bis zur Nordküste, einen breiten Streifen Landes einnehmend. Auffällig ist hier der Weg, wie zwei ganz voneinander abweichende Ansichten, die eigentlich einander ausschliefsen, harmonistisch miteinander kombiniert werden.

Von dem nächsten Abenteuer des Odysseus, seinen Erlebnissen bei den Kyklopen, brauchen wir hier nicht zu handeln, da zwar unsere Homer-Exegese die Kyklopen in Libyen ansetzt, die antike Homer-Erklärung aber ihre Sitze allgemein aufserhalb Libyens, in Sizilien sucht.

Eratosthenes von Kyrene wird von Strabo in seiner Beschreibung Libyens weniger oft genannt als bei anderen Gebieten, denn die Güte seiner Information für den Westen war bestritten[2]). Für das westliche Europa hatte er dem Pytheas von Massilia mit Recht getraut, und gerade das machte man ihm zum Vorwurf; dabei soll nicht in Abrede gestellt werden, dafs das Vordringen der römischen Herrschaft auch die Angaben des Pytheas mannigfach berichtigt hatte. Für das westliche Libyen mufs sich Eratosthenes auf den uns noch erhaltenen Bericht Hannos gestützt haben, den er sicher, sogar in einem ausführlicheren Texte, gekannt hat[3]). Seine Vorlagen waren also sehr gut gewählt, der Bericht des „von wissenschaftlichem Forschungseifer" erfüllten massilischen Gelehrten[4]) und die amtlichen Mitteilungen des Leiters der aus Staatsmitteln ausgesandten karthagischen Expedition; aber dennoch hat ihn Strabo nicht allzu oft zitiert, wenn er ihn auch in der eigentlichen Beschreibung Libyens in ziemlich ausgedehntem

---

[1]) Wenn wir den Ausdruck *ὡς καὶ Ἀρτεμίδωρος εἴρηκεν* bei Strabo $III_{4,3}$ C 157 pressen dürfen, so war Artemidor nicht der einzige, der eine derartige Ausbreitung der Lotophagen vertreten hat; er befand sich dann in Übereinstimmung mit Asklepiades von Myrlea, der seiner ganzen Richtung nach ein Anhänger der pergamenischen Schule war, vgl. G. Wentzel RE. II 1692_{23}, also auch wohl die Ansetzung der Lotophagen im Ozean von Krates übernommen haben wird.

[2]) Strab. $II_{1,40}$ C 93; $II_{4,2}$ C 104; $I_{3,2}$ C 47.

[3]) Vgl. H. Berger, Eratosthenes S. 92 f. Wenn Arrian hist. Ind. 43_{11}, wie längst erkannt, auf Eratosthenes zurückgeht, so hat eben Eratosthenes einen anderen, vollständigeren Text als den uns erhaltenen benutzt; vgl. C. Th. Fischer, De Hannonis periplo, Leipzig 1893, p. 53.

[4]) Vgl. W. Sieglin, Entdeckungsgeschichte von England im Altertum, Verhandlungen des 7. Internat. Geographentages, Berlin 1899, II S. 861 f.

Maſse benutzt und verwertet hat. So kommt es, daſs wir nicht einmal darüber unterrichtet sind, wie er Libyen seiner Sphragideneinteilung[1]) eingefügt hat. Strabos Kritik beschränkt sich auf die ersten vier Sphragiden, greift aber bei der Behandlung[2]) der vierten σφραγίς auch auf Libyen über, denn die vierte Sphragide endete im Westen zwischen den Nilmündungen[3]) und umfaſste unter anderem halb Ägypten und Äthiopien; die Westgrenze muſs der Meridian Rhodus—Alexandria, der dem Nil entlang lief, gebildet haben. Daher macht Strabo dem Eratosthenes nicht mit Unrecht den Vorwurf, er zerreiſse Ägypten und Äthiopien in zwei Hälften, die vierte σφραγίς müsse vielmehr ganz Arabien, Ägypten und Äthiopien umfassen. Daſs Strabo dabei in seinem Vorschlage der Abgrenzung der vierten Sphragide ganz Ägypten zusammenfaſst, während er selbst doch die Erdteile Asien und Libyen durch den Nil scheidet und demnach auch Ägypten hätte zerreiſsen sollen, spricht nicht dagegen, daſs diese Aufstellung von ihm herrührt; denn trotz seiner Scheidung durch den Nil hat er sich später ja auch genötigt gesehen, Ägypten als Einheit zu behandeln. Keinesfalls folgt er hier dem Posidonius, denn nicht die geringste Spur weist darauf hin, daſs dieser eine Kritik der eratosthenischen Sphragideneinteilung gegeben habe; ja es ist sogar so unwahrscheinlich wie nur möglich.

Weiter übt Strabo Kritik an der Längenberechnung Libyens, an der Strecke Alexandria—Karthago. Eratosthenes hatte die Entfernung auf dem Hauptparallel mit ihr gleichgesetzt und über 13000[4]), genauer 13500[5]), Stadien angegeben. Strabo weist nun nach, daſs die Entfernung auf dem Hauptparallel von der Sizilischen Meerenge nach Rhodus nur 9000 Stadien beträgt, daſs also auch die Entfernung von Alexandria nach Karthago nur 9000 Stadien betragen könne, da nach Eratosthenes die Sizilische Meerenge auf dem Meridian von Karthago, die Insel Rhodus auf dem Meridian von Alexandria gelegen sei. Das

---

[1]) Über die Bedeutung des Wortes vgl. H. Berger, Eratosthenes S. 233 A_3; U. Wilcken, Griechische Ostraka, Leipzig 1899, I, S. 210 A. In der christlichen Kirche hat σφραγίς eine ganz andere Bedeutung, vgl. F. J. Dölger, Sphragis, Stud. z. Geschichte und Kultur des Altertums. 5. Band, 3. 4. Heft.

[2]) Strab. $II_{1,32}$ C 85.

[3]) Strab. $II_{1,33}$ C 85 = Eratosthenes fr. III B, 46: Strab. $II_{1,36}$ C 88 = Eratosthenes fr. III B, 47, vgl. H. Berger, Eratosthenes S. 282 f.

[4]) Fr. III B, 54.

[5]) Fr. II C, 20 = Plinius n. h. V 40 ist nach Martian. Cap. VI_{172} zu lesen: Polybius et Eratosthenes diligentissimi existimati ab oceano ad Carthaginem Magnam |XI|, ab ea Canopum, Nili proximum ostium, |XVI| LXXXVIII fecerunt.

Verfahren Strabos ist dasselbe, das schon Hipparch[1]) in seiner Kritik des Eratosthenes angewendet hatte; aber ein Beweis, dafs Hipparch auch an dieser Stelle bei Strabo vorliege, läfst sich nicht erbringen. Der Fehler des Eratosthenes liegt ja offen zutage, die Sizilische Meerenge liegt östlicher als Karthago, und Rhodus westlicher als Alexandria; infolgedessen mufs die Entfernung von Rhodus nach dem Sunde bedeutend geringer sein als die von Alexandria nach Karthago. Zugrunde gelegt hatte Eratosthenes seiner Berechnung die Küstenfahrt Libyens, mit der einen Ausnahme, dafs er bei den Syrten nicht die Umfahrt, sondern die Öffnung des Busens gerechnet hat, und seine Mafse stimmen mit den unsrigen ungefähr überein. Genau auf die gleiche Art und Weise hat auch Strabo sein Mafs von 9000 Stadien zwischen Rhodus und dem Sunde gewonnen[2]). Das Verfahren ist auch nicht einmal auffällig, denn wie hätte man die Entfernung anders bestimmen sollen? Immerhin sind die Gefahren derartiger Messungen, ist die Unzuverlässigkeit der Angaben den Alten nicht verborgen geblieben, Eratosthenes[3]) hatte für seine Parallelen und Meridiane einen gewissen Spielraum, eine Fehlergrenze bis zu 600 Stadien zugelassen.

Des Eratosthenes Stellung zu Homer[4]) ist schon erörtert, bei ihm hatte Eratosthenes auf eine Veränderung der Erdoberfläche geschlossen, denn er hatte den Menelaus zu Schiff über die Landenge von Suez zu den Äthiopen gelangen lassen. Zu dieser Ansicht war er auf Grund des Studiums der Schriften des Strato von Lampsakus[5]), eines Schülers des Theophrast und Enkelschülers des Aristoteles, und des lydischen Geschichtschreibers Xanthus gelangt, die beide die Fläche des Mittelmeeres in früherer Zeit sich weiter ausdehnen liefsen; so wären Ägypten und der benachbarte Teil Libyens früher vom Wasser überflutet gewesen[6]), eine Erklärung, die durch aufgefundene

---

[1]) Vgl. H. Berger, Hipparch, S. 121.

[2]) Vgl. Ch. G. Grosskurd, Strabons Erdbeschreibung I, Berlin 1831, S. 151 A. 3. Strabo rechnet nicht direkt, sondern gibt seine Angaben über Kreta; es sind die Mafse des Posidonius.

[3]) Vgl. H. Berger, Eratosthenes S. 184 f., 206 f. Das Verfahren bei derartigen Messungen schildert Strabo uns $II_{4,7}$ C 108; cf. $II_{5,9}$ C 116.

[4]) Vgl. M. Hergt, Quam vere de Ulixis erroribus Eratosthenes iudicaverit, Landshut 1887.

[5]) Vgl. G. Rodier, La physique de Straton de Lampsaque, Paris 1890, S. 88 f.; H. Diels, Über das physikalische System des Straton, BSB. 1893 I, 101—127.

[6]) Schon Aristoteles hatte diese Ansicht vertreten, vgl. H. Berger, Geschichte², S. 390 f.

Austernschalen und andere Meertiere im Innern des Landes an die Hand gegeben wurde; bis nach dem Ammon-Orakel mufsten sich die Fluten erstreckt haben, denn hier fanden sich Schiffstrümmer, sowie auf Säulchen ruhende Delphine mit der Aufschrift von Opfergesandten aus Kyrene[1]). Zugleich ward damit das grofse Ansehen des Orakels erklärt. Ob Eratosthenes aus den Funden aber geschlossen hat, die Veränderung der Erdoberfläche sei erst nach der Gründung Kyrenes erfolgt, die in den Anfang des letzten Drittels des siebenten Jahrhunderts v. Chr. zu setzen ist[2]), geht aus der Polemik Hipparchs und Strabos nicht direkt hervor; nur mufs nach Eratosthenes die Veränderung nach den homerischen Zeiten geschehen sein[3]).

Vor der Gründung von Kyrene fanden sich in Libyen keine griechischen Kolonien; damit wird des Eratosthenes Behauptung *τὸ παλαιὸν οὔτε τὸν Εὔξεινον θαρρεῖν τινα πλεῖν οὔτε παρὰ Λιβύην*[4]) *καὶ Συρίαν καὶ Κιλικίαν* (Strab. $I_{3,2}$ C 48 = fr. I B, 8) in Zusammenhang zu setzen sein. Dafs vor den Hellenen Phöniker hier gefahren sind, hat Eratosthenes natürlich gewufst, und ihr Vorgehen gegenüber ihren Konkurrenten hat er[5]) selbst angegeben, sie bohrten die Schiffe in Grund. Der Ausschlufs der Handelskonkurrenz der Griechen durch die Karthager war auch die Ursache für den Rückgang der Kenntnisse der Griechen vom Westen, den wir schon bei Herodot finden; *διὰ δὲ ταῦτ' ἀπιστεῖσθαι τὰ πολλὰ τῶν ἑσπερίων* klagt Eratosthenes fr. I B, 9. Den Hanno aber kannte Eratosthenes, wie schon oben bemerkt; er nannte Kerne und viele andere Orte, die Polybius auf seiner späteren Fahrt nicht mehr vorfand; deshalb wirft schon Artemidor[6]), wirft auch Strabo[7]) ihm Leichtgläubigkeit vor. Gar so leichtgläubig war Eratosthenes aber nicht, jedenfalls nicht so sehr, wie diejenigen Gelehrten, die noch heutzutage geneigt sind, mit Herodot an eine wirklich vollzogene Umschiffung Libyens durch die Phöniker zu glauben. Eratosthenes glaubt zwar, dafs man Libyen umschiffen könne, denn er

---

[1]) Vgl. H. Berger, Hipparch S. 88; derselbe, Eratosthenes S. 57 ff.

[2]) Vgl. B Malten, Kyrene. Philol. Untersuchungen, hg. von A. Kiefsling und U. v. Wilamowitz-Moellendorff, Heft 20, 1911, S. 190 f.

[3]) Eratosthenes fr. I B, 13 sqq.; H. Berger, Eratosthenes S. 57 ff.; cf. Strab. $XVII_{1,35}$ C 809; $XVII_{3,11}$ C 830.

[4]) Im Gegensatze zu der Behauptung des Eratosthenes steht Thukydides $VI_{2,3}$: *προοξυνώικησαν δὲ Ἐλύμοις καὶ Φωκέων τινὲς τῶν ἀπὸ Τροίας τότε χειμῶνι ἐς Λιβύην πρῶτον, ἔπειτα ἐς Σικελίαν ἀπ' αὐτῆς κατενεχθέντες.*

[5]) Strab. $XVII_{1,19}$ C 802 = fr. I B, 9.

[6]) Fr. 77, R. Stiehle, Philologus XI, 1856, S. 193 ff.

[7]) $I_{3,2}$ C 47. 48; $XVII_{3,3}$ C 826.

glaubt an die Inselgestalt der Oikumene; er weifs aber, dafs Libyen noch nicht ganz umschifft ist[1]). Eudoxus von Kyzikus ist jünger als Eratosthenes; infolgedessen blieb es dem Eratosthenes erspart, zu dem Berichte des Eudoxus über seine Umschiffung Libyens Stellung zu nehmen und ihn so zu überschätzen, wie das selbst Posidonius getan hat.

An Eratosthenes ward mannigfach Kritik geübt, aber eine grofse Förderung brachte erst Posidonius von Apamea; auf Posidonius und nicht auf Eratosthenes selbst geht das strabonische Weltbild zurück[2]).

Hatten Hekatäus und der alte Grundstock des Skylax eine ziemlich vollständige Beschreibung der Nord- und zum Teil auch der Westküste Libyens geben können, so zeigt sich der Rückgang der Kenntnis bei Herodot; seine bestimmten Nachrichten enden an der Syrte, von dem westlichen Teil Libyens, von der Westküste, hat er nur ungenügende Kunde. Das Verhältnis des Herodot zu Hekatäus spielt hier herein; gewifs kannte Herodot alles, was bei Hekatäus stand, aber die Frage ist: Was stand alles darin? Denn Jacobys Versuch[3]), das Werk des Hekatäus als eine vollständige Periegese mit langen Exkursen über Sitten und Gebräuche der Bewohner nachzuweisen, beispielsweise auf Hekatäus die Beschreibung Libyens bei Her. IV_{168} sqq. als Ganzes, von kleinen Nachträgen Herodots abgesehen, zurückzuführen[4]), stützt sich im wesentlichen doch nur auf die Analogie des Skylax in der Beschreibung Libyens. Gerade hier ist aber unverkennbar, wie ein alter Periplus mit ganz knapper Beschreibung der Küste und auch der Bewohner nach einem Werke überarbeitet worden ist, das in entgegengesetzter Richtung, von Westen nach Osten, fortschreitend, ausführliche Schilderung der Gegend mit der ausgesprochenen Neigung zu Erzählungen mythologischen Inhaltes vereinigte. Nun wissen wir, dafs der Hekatäus-Text eine zweite Auflage erlebt hat; ob diese ausführlicher gehalten war, und ob sich daraus die grofsen Übereinstimmungen mit Herodot erklären lassen, so dafs Herodot in vielem die Priorität hätte, kann erst eine neue, eingehende Untersuchung lehren.

Über die Gestalt Libyens bei Hekatäus — wohl auch bei dem alten Grundstock des Skylax — können wir nur so viel aussagen, dafs Libyen ein Kreissegment bildete, denn der Ozean umflofs die als

[1]) Strab. $I_{1,8}$ C 5.
[2]) R. Zimmermann, Hermes 23, 1888, S. 106 ff.
[3]) F. Jacoby, RE. VII 2667 ff.
[4]) F. Jacoby RE. VII $2728_{,41}$ ff.

kreisrunde Scheibe gedachte Erde[1]). Dagegen ergibt sich Herodots Anschauung deutlich aus seiner Erzählung von der Umschiffung Libyens durch phönikische Seeleute unter König Necho[2]). Denn daraus, dafs Herodot[3]) die Phöniker unmittelbar, nachdem sie das Rote Meer verlassen hatten, in die Südliche See gelangen läfst, müssen wir schliefsen, dafs er von der wirklichen Ausdehnung Libyens nach Süden hin noch keine Ahnung hatte. Die Anschauung Herodots gründet sich auf Ergebnisse der Expedition Hannos[4]), die nach Sieglin[5]) um 465 stattgefunden haben mag. Die Kunde dieser kühnen Fahrt wird überhaupt erst die Veranlassung zu den uns bei Herodot vorliegenden Berichten über eine ausgeführte Umschiffung Libyens geworden sein.

Herodots geographische Anschauungen von Westlibyen setzen zwar die Fahrt Hannos voraus, aber den Bericht Hannos kennt er noch nicht. Kenntnis dieses Berichtes findet sich erst in den Fragmenten unseres Hekatäus[6]), in dem uns erhaltenen Texte des Skylax und bei Aristoteles[7]); daraus ergibt sich, dafs um die Mitte des vierten Jahrhunderts der Bericht Hannos den Griechen zugänglich gewesen sein mufs. Als Vermittler dieser phönikischen Urkunde scheidet daher Ophellas, der Heerführer des Ptolemäus *Σωτήρ* und spätere Herr von Kyrene, aus[8]); vielleicht war der Vermittler Charon der Karthager[9]), ein Schriftsteller, von dem wir freilich wenig wissen.

Welcher Geograph zuerst aus Hannos Text die Schlufsfolgerungen für die Karte zog, entzieht sich unserer Kenntnis; wir können Hannos

---

[1]) Vgl. F. Jacoby, RE. VII 2702 f.

[2]) Her. IV$_{42}$, vgl. W. Sieglin, Wochenschr. f. klass. Philol. 27, 1910, 697 ff. Sieglins Schlufs basiert darauf, dafs bei vollzogener Umschiffung Libyens die wirkliche Gestalt des Erdteils hätte bekannt werden müssen; und das ist auch unbedingt entscheidend.

[3]) Her. IV$_{42}$ *ὁρμηθέντες ὧν οἱ Φοίνικες ἐκ τῆς Ἐρυθρῆς θαλάσσης ἔπλεον τὴν νοτίην θάλασσαν.*

[4]) Anders K. E. Illing, Der Periplus des Hanno, Dresden 1899; ebenso R. Daebritz, RE. VII 2360,$_{40}$. Unter den a. a. O. angeführten Datierungen der Fahrt Hannos ist die Jacobys nachzutragen, er setzt den Hanno ins sechste Jahrhundert, RE. VII 2690,$_{6}$. 2730,$_{44}$.

[5]) W. Sieglin, Entdeckung Britanniens S. 852.

[6]) Cf. Hec. fr. 327, Hanno per. 5; W. Sieglin bei C. F. Lehmann-Haupt a. a. O. S. 77.

[7]) Vgl. P. Bolchert, a. a. O. S. 59 f.

[8]) Vgl. C. Th. Fischer, De Hannonis periplo = Untersuchungen auf dem Gebiete der alten Länder- und Völkerkunde, 1. Heft, Leipzig 1893, p. 116 sq.

[9]) Vgl. A. v. Gutschmid bei Flach, Hesychii Milesii Onomatologus, 1882, p. 236; P. Bolchert, a. a. O. S. 59 ff.

Einfluſs aber sicher bei Eratosthenes nachweisen. Unsere Überlieferung der hellenistischen Erdkunde findet sich bei Strabo; daher finden wir auch hier, bei Strabo, die ersten genauen Angaben über die Gestalt Libyens. Libyen wird mit einem rechtwinkligen Dreieck und mit einem Trapez verglichen; schon aus diesen miteinander im Widerspruch stehenden Äuſserungen geht hervor, daſs Strabo diese Mitteilungen von seinen Vorgängern übernommen und nicht etwa selbständig aufgestellt hat. Strab. $II_{5,33}$ C 130[1]) wird Libyen mit einem Trapez verglichen: die Südküste am Zimtland läuft ein Stück parallel mit der Nordküste am Mittelmeer, und die beide Linien verbindende Westküste läuft in einen spitzen Winkel ein wenig auſserhalb der Säulen aus; über den Gang der östlichen Grenze sind wir aus Strabo nicht genau unterrichtet, vermutlich bildete sie der Nil. Aber der Nil als Grenze ist nicht ursprünglich, denn an allen anderen Stellen[2]), an denen die gleiche Figur als Gestalt Libyens genannt oder vorausgesetzt wird, ergibt sich immer der Arabische Meerbusen als Scheide, das heiſst: Libyen wird durch die Pelusische Landenge von Asien getrennt. Und das ist ja auch ganz natürlich, denn die nach Osten vorspringende Küste Libyens muſs notwendigerweise über die linke, westliche Nilseite und deren Verlängerung hinausgreifen. Die Inkonsequenz Strabos liegt nun darin, daſs er die Figur Libyens, die eine Teilung der Kontinente Libyen und Asien durch die Landenge von Suez zur notwendigen Voraussetzung hat, seinem System einverleibt, obwohl er doch die Erdteile durch Flüsse und nicht durch Landengen voneinander scheidet.

Dagegen ist die Gestalt Libyens nach Strab. $XVII_{3,1}$ C 825[3]) ein rechtwinkliges Dreieck, dessen rechter Winkel in Ägypten liegt.

---

[1]) Strab. $II_{5,33}$ C 130: *μετὰ δὲ τὴν Ἀσίαν ἐστὶν ἡ Λιβύη, συνεχὴς οὖσα τῇ τε Αἰγύπτῳ καὶ τῇ Αἰθιοπίᾳ, τὴν μὲν καθ' ἡμᾶς ἠιόνα ἐπ' εὐθείας ἔχουσα, σχεδόν τι μέχρι Στηλῶν ἀπὸ Ἀλεξανδρείας ἀρξαμένην, πλὴν τῶν Σύρτεων καὶ εἰ πού τις ἄλλη κόλπων ἐπιστροφὴ μετρία καὶ τῶν ταύτην ποιούντων ἀκρωτηρίων ἐξοχή· τὴν δὲ παρωκεανῖτιν ἀπὸ τῆς Αἰθιοπίας μέχρι τινός, ὡς ἂν παράλληλον οὖσαν τῇ προτέραι, μετὰ δὲ ταῦτα συναγομένην ἀπὸ τῶν νοτίων μερῶν εἰς ὀξεῖαν ἄκραν, μικρὸν ἔξω Στηλῶν προπεπτωκυῖαν καὶ ποιοῦσαν τραπέζιόν πως τὸ σχῆμα.*

[2]) Mela $III_{89.100}$; Plin. n. h. $VI_{107.199}$; Dion. Per. 174 sqq., 277; Nikephor. = G. G. m. II_{459}.

[3]) Strab. $XVII_{3,1}$ C 825: *ἔστι δὲ ὀρθογωνίου τριγώνου τὸ σχῆμα, ὡς ἄν τις ἐν ἐπιπέδῳ νοήσειε, βάσιν μὲν ἔχον τὴν καθ' ἡμᾶς παραλίαν τὴν ἀπὸ τῆς Αἰγύπτου καὶ Νείλου μέχρι Μαυρουσίας καὶ Στηλῶν, πρὸς ὀρθὰς δὲ ταύτης πλευράν, ἣν ὁ Νεῖλος ποιεῖ μέχρι Αἰθιοπίας προσεκβαλλόντων ἡμῶν ἕως Ὠκεανοῦ, τὴν δ' ὑποτείνουσαν τῇ ὀρθῇ τὴν παρωκεανῖτιν ἅπασαν τὴν μεταξὺ Αἰθιόπων καὶ Μαυρουσίων.*

Hier bildet die Ostseite der Nil und seine Verlängerung; die Vorlage, der Strabo diesen Vergleich entnommen, teilt also wie er Asien und Libyen durch den Nil.

So brauchen diese so verschieden aussehenden Vergleiche gar nicht notwendigerweise auch auf eine veränderte Anschauung von der Gestalt Afrikas zu gehen, — wie wir sehen werden, tun sie es auch nicht —, nur die Abgrenzung Libyens von Asien kann den Grund der Verschiedenheit abgeben.

Eine quellenkritische Untersuchung der Strabo-Stellen ermöglicht eine genaue Bestimmung der Vorlagen. Der Vergleich Libyens mit einem rechtwinkligen Dreieck geht, wie unten in der Behandlung der eigentlichen Beschreibung Libyens gezeigt werden wird, mit Sicherheit auf Eratosthenes zurück, und aus Strab. $XVII_{3,2}$ C 826[1]) erfahren wir von demselben Autor den Lauf der Westküste; sie erstreckt sich *ἐπὶ τὴν μεσημβρίαν ἅμα καὶ τὴν ἕω.*

Eratosthenes hatte bekanntlich die Erdteile Libyen und Asien nicht voneinander getrennt, sondern hatte durch den Hauptparallel die Oikumene in eine nördliche und eine südliche Hälfte geschieden. Des weiteren hatte er eine Unterteilung durch Sphragiden vorgenommen; wie oben bemerkt, endete nun seine vierte *σφραγίς* zwischen den Nilmündungen, und ihre westliche Grenze wurde durch den Meridian Rhodus—Alexandria gebildet, der dem Nil entlang lief. Also kam Eratosthenes in praxi auch zu einer Trennung Libyens von Asien, wenn auch aus gänzlich anderen Beweggründen, und seine Einteilung stimmt mit der strabonischen überein, so daſs Strabo den eratosthenischen Vergleich Libyens mit einem rechtwinkligen Dreieck seinem Werke ohne weiteres hat einverleiben können.

Aber richtig ist dieser Vergleich nicht. Die Nordküste Libyens beginnt nämlich im Osten auf dem Parallel von Alexandria und endigt im Westen auf dem Hauptparallel, der bekanntlich auch durch die Säulen geht; aber zwischen beiden Parallelen ist ein Zwischenraum von 4000—5000 Stadien, die Nordküste verläuft also in westnordwestlicher Richtung, und der Winkel bei Ägypten ist ein stumpfer und kein rechter.

Dagegen ist die kurze Beschreibung Libyens in Strabos Einleitung ($II_{5,33}$ C 130. 131) dem Posidonius entnommen, wie ein Ver-

[1]) Strab. $XVII_{3,2}$ C 826: *ἔστι μὲν οὖν πᾶσα ἡ συνεχὴς τῶι κόλπωι τούτωι παραλία κολπώδης, ὑπεξαιρουμένωι δὲ τοὺς κόλπους καὶ τὰς ἐξοχὰς κατὰ τὸ σχῆμα τὸ τριγωνοειδές, ὃ ὑπέγραψα, νοείσθω μᾶλλον ἐπὶ τὴν μεσημβρίαν ἅμα καὶ τὴν ἕω λαμβάνουσα τὴν αὔξησιν ἡ ἤπειρος.*

gleich mit den entsprechenden Teilen von $XVII_{3,1}$ C 824 lehrt, — siehe dort. Ebenfalls auf Posidonius geht auch die vielumstrittene Stelle bei Strab. $II_{5,15}$ C 119. 120[1]) zurück, denn Posidonius ist es gewesen, der, seiner Zonenlehre entsprechend, Libyen in verschiedene Zonen eingeteilt hat, für die er dann die einzelnen Bewohner angab. Dazu gehört unsere Partie, die auch nicht von dem folgenden gelöst werden kann. Dort, bei der Beschreibung Europas, ist aber Posidonius als Vorlage allgemein festgestellt[2]). H. Berger, Eratosthenes S. 208f. bringt unsere Partie mit der angeblich eratosthenischen Ansetzung der Insel Kerne auf dem Meridian von Karthago in Verbindung und führt zur Stütze dieser Behauptung die Interpretation des Autors der Chrestomathie Strabos II_{26} = G. G. m. II_{538} an, die nicht als Beweis gelten kann.

Die Angabe der Chrestomathie beruht auf einer Interpretation der Strabo-Stelle, und zwar auf einer richtigen; aber Strabo geht hier nicht auf Eratosthenes, wie Berger vermutete[3]), sondern auf Posidonius zurück. Damit ist aber einer anderen Hypothese Bergers die Grundlage entzogen, aus dieser Stelle der Chrestomathie hatte er nämlich die Ansetzung der Insel Kerne auf dem Meridian von Karthago erschlossen[4]). Bei Hanno per. 8 lesen wir: *ἐτεκμαιρόμεθα δὲ Κέρνην ἐκ τοῦ περίπλου κατ' εὐθὺ κεῖσθαι Καρχηδόνος*[5])· *ἐώικει γὰρ ὁ πλοῦς ἔκ τε Καρχηδόνος ἐπὶ στήλας καὶ ἐκεῖθεν ἐπὶ Κέρνην.* Die Fahrt von Karthago nach den Säulen dauert demnach ebenso lange, wie die von den Säulen nach Kerne; aber geschieht die Fahrt von Karthago nach Westen in gerader Richtung, das heifst parallel zu dem Diaphragma, so liegt

[1]) Strab. $II_{5,15}$ C 119: *ἐντεῦθεν* (von Gades) *δὲ πρὸς μὲν τὰ νότια μέρη πλέουσιν ἡ Λιβύη κεῖται. ταύτης δὲ τὰ δυσμικώτατα μικρῶι τῶν Γαδείρων πρόκειται μᾶλλον, εἶτ' ἄκραν ποιήσαντα στενὴν ἀναχωρεῖ πρὸς ἕω καὶ νότον, καὶ πλατύνεται κατ' ὀλίγον, ἕως ἂν τοῖς ἑσπερίοις Αἰθίοψι συνάψηι. οὗτοι δ' ὑπόκεινται τῶν περὶ Καρχηδόνα τόπων ὕστατοι, συνάπτοντες τῆι διὰ τῆς Κινναμωμοφόρου γραμμῆι.*

[2]) Die ganze Partie hat als Fragment des Posidonius R. Zimmermann in Anspruch genommen, Hermes 23, 1888, S. 120; für die spanische Westküste hat dieses Resultat F. Braun bestätigt, Entwicklung der spanischen Provinzgrenzen in römischer Zeit = W. Sieglin, Quellen und Forschungen, Heft 17, S. 29. Den Posidonius als den Urheber der Neuerung, des Vergleiches Libyens mit einem Trapez, haben schon C. Mueller G. G. m. II, p. XXIII, p. 104. 117; K. Muellenhoff, Deutsche Altertumskunde I, Berlin 1870, S. 358 A. 2; C. Th. Fischer, a. a. O. p. 129 erschlossen.

[3]) Vgl. H. Berger, Geschichte² S. 401 A. 1.

[4]) Auch R. Daebritz RE. VII 2362,60 hält Bergers Vermutung für sehr zweifelhaft.

[5]) Cf. Plin. n. h. VI_{199}: ex adverso maxime Carthaginis.

Kerne westlicher als der Meridian durch Karthago, da die Westküste, die Säulen, den spitzen Winkel des rechtwinkligen Dreiecks bilden. Die Hypotenuse ist immer gröfser als eine Kathete. Geschieht jedoch die Fahrt von Karthago bis zu den Säulen nordwestlich, und das müssen wir aus den Angaben des Eratosthenes schliefsen, denn der Parallel von Alexandria läuft nur 900 Stadien südlich von Karthago [1]), so liegt Kerne noch weiter im Westen von dem Meridian entfernt [2]). H. Berger, Eratosthenes S. 208, ist danach zu berichtigen.

Für den Westen Libyens hatte Eratosthenes gewifs mehrere Quellen zu Gebote [3]), aber die Grundlage seiner Kenntnis der Westküste bildete der Periplus Hannos, das hat C. Th. Fischer [4]) erwiesen.

Wie weit Hanno auf seiner Fahrt gelangt ist, wissen wir nicht; wie weit die Meinungen moderner Forscher auseinandergehen, zeigt eine Zusammenstellung [5]). Die grofse Meinungsverschiedenheit beginnt erst nach der Insel Kerne, die neuerdings übereinstimmend am Sakiet el Hamra gesucht wird. Es erhebt sich demnach die Frage: Beruht die Beschreibung der letzten Tagfahrten, die im Gegensatze zu der früheren nüchternen Berichterstattung eine gröfsere Anzahl von wunderbaren Naturereignissen und Fabeln anhäuft und die dennoch die Grundlage für die modernen Lokalisierungen bildet, auf wirklicher Kenntnis? W. Tomaschek [6]) sah darin eine wohlüberlegte Absicht Hannos, um seine frühzeitige Rückkehr durch die Ungunst der Verhältnisse zu erklären und zu motivieren. Eine Entscheidung dieser Frage wird uns dadurch unmöglich gemacht, dafs unser Text nicht mehr vollständig ist, Eratosthenes las mehr. Daher ziehe ich die am schonendsten mit den erhaltenen Tagfahrten rechnende Behandlung Fischers vor und vermag als Stütze seiner Ansicht noch eine weitere Beobachtung beizubringen: Die Benutzung Hannos bei Eratosthenes ist allgemein zugestanden, und Eratosthenes mufs für die Westküste Libyens etwa 25000 Stadien gezählt haben; das ergibt sich aus einer Rekonstruktion des rechtwinkligen Dreiecks, mit dem er Libyen verglichen, dessen Katheten

---

[1]) Eratosthenes fr. III A,$_{20}$, S. 188.

[2]) Kerne auf dem Meridian von Karthago wäre überhaupt nur denkbar, wenn die Fahrt von Karthago aus in südwestlicher Richtung verliefe, eine Annahme, die den Angaben des Eratosthenes diametral entgegengesetzt ist.

[3]) Vgl. H. Berger, Eratosthenes S. 93, 308.

[4]) C. Th. Fischer, a. a. O. p. 125 sqq.

[5]) Vgl. R. Daebritz, RE. VII 2360.

[6]) Z. ö. G. 44, 1893, S. 725 ff.

eine Länge von 22 000, bezüglich 13—14 000 Stadien maſsen. 25 000 Stadien sind aber gleich 50 Tagfahrten, eine Summe, die zu der Ergänzung Fischers gerade paſst. In seinem Glauben an eine unbewohnbare verbrannte Zone muſste Eratosthenes durch das Ende der Beschreibung Hannos nur bestärkt werden; er gab daher ja auch die äuſserste Spitze Libyens nur andeutungsweise[1]).

Nach der Ansicht des Eratosthenes war die Gestalt Libyens einem rechtwinkligen Dreieck vergleichbar, nach der Meinung des Posidonius dagegen war die Figur des Erdteils einem Trapeze ähnlich. Diesen beiden Vergleichen kann, wie wir schon sahen, dieselbe Anschauung von der Gestalt Libyens zugrunde gelegt sein, da die Abtrennung Libyens von Asien wechselt; aber es besteht noch die Frage, ob in der Zwischenzeit zwischen Eratosthenes und Posidonius sich nicht die Kenntnisse erweitert haben, und ob nicht vielmehr der Vergleich der Gestalt Libyens mit einem Trapez auf die wirkliche Gestalt des Erdteils geht, der am 4. Grad, hinter Kap Palmas endend, in der Tat ein Trapez bildet. Denn die Fahrten der Alten sind bis auf Strabos Zeit im Westen höchstens so weit und im Osten erst später weiter gegangen.

In der Zwischenzeit zwischen Eratosthenes und Posidonius wissen wir von zwei Expeditionen, die nach der Westküste Libyens abgegangen waren, der des Polybius, mit römischen Staatsmitteln unternommen, und der des Eudoxus von Kyzikus, der einen direkten und schnelleren Seeweg nach Indien zu finden hoffte. Über die Ergebnisse ihrer Fahrten schwanken die Ansichten so sehr, daſs es nötig sein wird, des genaueren darauf einzugehen.

Während der Belagerung Karthagos wurde Polybius von seinem Freunde P. Cornelius Scipio Aemilianus ausgesandt, die Nord- und Westküste Libyens zu erkunden[2]). Nicht nur der Wunsch der Römer, den Erdteil kennen zu lernen, dessen Herren zu werden sie sich eben anschickten, wird die Veranlassung der Fahrt gewesen sein, sondern die Expedition wird auch den realen Zweck verfolgt haben, die westlichen Völker Libyens von einer weiteren Unterstützung Karthagos

---

[1]) Strab. $XVII_{2,1}$ C 825.

[2]) Vgl. J. Lelewel, Entdeckungen der Karthager und Griechen auf dem Atlantischen Ozean, Berlin 1831, S. 104 f.; H. B. Magdeburg, De Polybii re geographica, Halle 1873, p. 9; H. M. Werner, De Polybii vita et itineribus quaestiones chronologicae, Leipzig 1877, p. 29; M. C. P. Schmidt, Jahrb. f. Phil. 125, 1882, S. 114; C. Th. Fischer, a. a. O. p. 107, 117; C. Cichorius, Rh. M. 63, 1908, S. 222.

fernzuhalten; denn maurusische Hilfstruppen befanden sich in dem Heere der Karthager[1]).

Den Bericht über seine Fahrt hat Polybius seinem Geschichtswerke einverleibt, er stand im XXXIV. Buche[2]), das uns aber verloren gegangen ist. Sicher benutzt wurde sein Bericht, wie uns die Fragmente[3]) lehren, nur von Plinius in der Naturgeschichte V_9 und VI_{199}. Eine grofse Literatur knüpft sich an die erste dieser beiden Stellen, da die Abgrenzung des Polybius-Zitates von der Interpunktion des Plinius-Textes abhängig ist. Während die Plinius-Ausgabe von C. Mayhoff den richtigen Text bietet, sind D. Detlefsen und Th. Büttner-Wobst (Polyb. $XXXIV_{15,7}$) in die Irre gegangen, vor allem Detlefsen in seiner letzten Behandlung des Stoffes[4]). Er führte die Worte ad flumen Anam (Anatim codd.) $\overline{CCCCLXXXXVI}$ ab eo, Lixum $\overline{CCV}$ Agrippa, Lixum Gaditano freto $\overline{CXII}$ abesse auf Agrippa zurück und hielt alles andere in § 9 und 10 für ein Referat aus dem Fahrtberichte des Polybius. Aber diese Interpretation stellt sich mit dem einzigen anderen, uns ebenfalls bei Plinius erhaltenen Fragmente des Polybius in Widerspruch (Plin. n. h. VI_{199}). Denn nach Detlefsens Deutung müssen wir Polybius als Subjekt des Satzes in medio eo spatio[5]) Atlantem locavit a ceteris omnibus in extremis Mauretaniae proditum[6]) auffassen, aber nach Polyb. $XXXIV_{15,9}$ = Plin. n. h. VI_{199} Polybius in extrema Mauretania contra montem Atlantem . . . prodidit Cernen ist erwiesen, dafs die Quelle des Plinius jünger ist als Polybius, da sie gegen Polybius polemisiert. Die Abgrenzung des Polybius-Zitates wird durch die Beobachtung von A. Klotz[7]) gegen alle Vermutungen sichergestellt, dafs ein Teil der Angaben in Tagfahrten zu 450 Stadien, bezüglich $2 \cdot 450 = 900$ Stadien = $112\frac{1}{2}$ m. p. gegeben wird; diese

---

[1]) Polyb. $XXXVIII_{7,9}$: *ὁ δὲ Ἀσδρούβας . . . ἔφη . . . καὶ γὰρ ἐπὶ τοῖς ἔξωθεν συμμάχοις ἀκμὴν καλὰς ἐλπίδας ἔχειν. οὐ γάρ πω τὰ περὶ τοὺς Μαυρουσίους ἠκηκόει καὶ περὶ τῶν ὑπαίθρων δυνάμεων [ὅτι σώζονται].*

[2]) Eine besondere Schrift hat B. H. Magdeburg a. a. O. p. 9, 56 angenommen; dagegen M. C. P. Schmidt a. a. O. S. 113.

[3]) Polyb. $XXXIV_{15.16}$.

[4]) D. Detlefsen, Die Geographie Afrikas bei Plinius und Mela und ihre Quellen = W. Sieglin, Quellen und Forschungen, Heft 14, S. 17 f.

[5]) Vom Ausgangspunkte, der Meerenge von Gades, bis zum Endpunkte, dem Hesperischen Vorgebirge.

[6]) Plin. n. h. V 9.

[7]) A. Klotz, Quaestiones Plinianae = W. Sieglin, Quellen und Forschungen, Heft 11, p. 15. Den weiteren Weg zur richtigen Erkenntnis hat sich Klotz aber dadurch verschlossen, dafs er auch die Zahlen des Polybius umändern will.

Tagfahrten gibt Agrippa an, darüber kann kein Zweifel bestehen; infolgedessen ist das Polybius-Fragment auf die Worte Polybius . . . prodidit a monte eo (sc. Atlante) ad occasum versus saltus plenos feris, quas generat Africa, ad flumen Anatim CCCCLXXXXVI, ab eo (sc. Anati) Lixum CCV zu beschränken.

Eine vorurteilslose Interpretation dieses Zitates führt zu der Anschauung, dafs Polybius die westlichste Spitze Libyens noch hinter, das heifst südwestlich vom Lixus gesucht haben mufs. An der Westküste Libyens gibt es aber zwei Flüsse, die den Namen Lixus tragen, den bei dem alten Grundstock des Skylax[1]) und bei Hanno genannten *Λίξος*, den W. Draa, und den von der jüngeren Vorlage des Skylax zuerst aufgeführten W. el Kebir, den W. Lukkos. Die Mafse des Polybius (496 + 201 = 701 m. p.) führen, vom W. Lukkos aus ge-

[1]) Unsere älteste Quelle ist nach Sieglin, Entdeckung Britanniens S. 852 nicht der von ihm ungefähr ums Jahr 465 gesetzte Hanno, sondern die alte Grundlage des Skylax, die Sieglin, Einleitung in die Altertumswissenschaft, hg. v. A. Gercke und E. Norden, III, S. 78, zweifellos mit Recht, in das Jahr 474/3 setzt. Unser Skylax mufs für das Verständnis des Textes erst in seine Bestandteile aufgelöst werden. Wir lesen bei ihm (c. 112 Müller, p. 95 Fabricius) — ich gebe nur den Text des Grundstockes —: *μετὰ δὲ Ἡρακλείους στήλας εἰς τὸ ἔξω πλέοντι, ἔχοντι τὴν Διβύην ἐν ἀριστερᾷ, κόλπος ἐστὶ μέγας μέχρι Ἑρμαίας ἄκρας. (ἔστι γὰρ καὶ ἐνταῦθα Ἑρμαία ἄκρα?) κατὰ μέσον δὲ τὸν κόλπον κεῖται Ποντιῶν τόπος καὶ πόλις, ἀπὸ δέ τῆς Ἑρμαίας ἄκρας ποταμός ἐστιν Ἀνίδης. ἐξίησι δὲ οὗτος εἰς λίμνην μεγάλην. μετὰ δὲ Ἀνίδην ἐστὶν ἄλλος ποταμὸς μέγας Λίξος* (W. Draa). Vgl. C. Müller, G. G. m. p. 91; derselbe zu Ptolem. II p. 574; C. Th. Fischer a. a. O. p. 64 sqq. Dafs Entfernungsangaben in Tagfahrten nicht gefehlt haben werden, ist wahrscheinlich; aber der Redaktor hat sie weggelassen oder in Einklang zu setzen versucht, da er nach einer zweiten Quelle, die den Hanno-Bericht benutzt, dieselbe Strecke noch einmal beschrieben hat. — Dieser jüngere Bericht geht auf dieselbe Vorlage zurück, die auch dem Mnaseas Pat., einem Schüler des Erastosthenes, vorgelegen hat, cf. Mnaseas fr. 41 (FHG. III_{156}); C. Müller zu Ptol. II p. 574b geht zu weit, wenn er für diesen Teil eine Überarbeitung a serioris aevi homine male docto et Mnaseae Patrensi simillimam ansetzt; diese Anschauung wäre dann eine Modifikation der Ansicht von Fabricius. — Der jüngere Bericht nennt an der gleichen Stelle, an der der Grundstock *Ἑρμαία ἄκρα*, Kap Cantin, aufführt, *Σολόεις ἄκρα, ἣ ἀνέχει μάλιστα εἰς τὸν πόντον*; dieser Schlufs ist aus Hanno per. 3 gezogen. Die Verwechslung wurde bei dem Redaktor dadurch veranlafst, dafs der jüngere Bericht ebenfalls eine *Ἑρμαία ἄκρα* und einen *Λίξος ποταμός* nannte, aber er verstand darunter ganz andere Orte, als der ursprüngliche Grundstock: *Ἑρμαία ἄκρα* bezeichnete Kap Spartel, das gegenüberliegende *Ἱερὸν ἀκρωτήριον* erkennen wir im Kap Trafalgar wieder — so ganz richtig F. Braun a. a. O. S. 47 —, und *ὁ Λίξος ποταμός* ist nicht der von Hanno erwähnte W. Draa, sondern W. el Kus, W. Lukkos. Eine Bemerkung möchte ich noch hinzufügen: den westlichsten Punkt der Oikumene sahen die alten Geographen im *Ἱερὸν ἀκρωτήριον*; wenn aber hier schon *Ἑρμαία*

rechnet, weit ins Mittelmeer herein; es zeigt sich also, dafs dieser Flufs nicht der Lixus des Polybius ist. Dagegen weisen die Mafse[1]) vom W. Draa auf die Gegend an den Säulen, wo wir demnach den Atlas des Polybius zu suchen haben.

Halten wir unsere frühere Interpretation des Fahrtberichtes aufrecht, so hätte Polybius die Westspitze Libyens über 5800 Stadien südwestlich von den Säulen gesucht; er wäre also der einzige Geograph im ganzen Altertum, der eine einigermafsen richtige Vorstellung von der Gestalt Libyens besessen hätte. Aber dem stehen schwere Bedenken entgegen; nirgends bei den späteren Geographen findet sich eine Spur dieser richtigen Erkenntnis; als der westlichste Punkt der Oikumene gilt das höchstens 3000 Stadien aufserhalb der Säulen gelegene *Ἱερὸν ἀκρωτήριον*, als der westlichste Punkt Libyens das Kap Spartel, *αἱ Κώτειες*, Ampelusia promunturium. Daher können wir aus der unrichtigen Karte aller seiner Nachfolger, der griechischen wie der wenigen römischen Geographen, schliefsen, dafs diese Interpretation nicht die Ansicht des Polybius getroffen hat. Von dem mons, dem Atlas, werden die saltus geschieden, und nur von ihnen wird behauptet, dafs sie sich nach Westen hin erstrecken; nach Westen erstreckt sich aber die Küste nur auf der kleinen Strecke von den Säulen nach dem Kap Spartel, also mufs auf dieser der Atlas angesetzt werden; von dem Westpunkte Libyens wird nichts ausgesagt.

Diese Ansetzung des Atlas findet ihre Erklärung aus Homer, α 52 sqq.

Ἄτλαντος δυσάτηρ ὀλοόφρονος, ὅς τε θαλάσσης
πάσης βένθεα οἶδεν, ἔχει δέ τε κίονας αὐτὸς
μακράς, αἳ γαῖάν τε καὶ οὐρανὸν ἀμφὶς ἔχουσιν.

Der Atlas wird in Beziehung gesetzt zu den Säulen des Herakles, es ist die rationalistische Deutung einer aufgeklärten Zeit.

ἄκρα dem westlichsten Punkte der Oikumene, dem Heiligen Vorgebirge, gegenüber liegt und erst in einer Entfernung von drei Tagfahrten das Vorgebirge *Σολόεις* folgt, *ἣ ἀνέχει μάλιστα εἰς τὸν πόντον*, so hätte Kap Soloeis als die Westspitze der Oikumene angesehen werden müssen, wenn man Skylax Glauben geschenkt hätte. Der Umstand aber, daß sich von alledem keine Spur findet, zeigt zugleich die geringe Verbreitung, die der sogenannte Skylax in der Bearbeitung vom Jahre 346 gefunden hat.

[1]) Auch hier, wie bei der Nordküste, sind die Mafse des Polybius äufserst knapp; er scheint also seine ursprünglichen Zahlen stark reduziert zu haben. Aufserdem ist zu beachten, dafs Polybius $8^1/_3$ Stadien auf mille passus zählte, Strab. VII$_{7,4}$ C 322.

Ist so das Nordende des Atlas festgelegt, so liegt das südliche Ende gegenüber der Insel Kerne, Polyb. $XXXXIV_{15,9}$. Das Atlas-Gebirge läuft also nach Polybius ungefähr von den Säulen ab an der Westküste Libyens entlang(!). Der Fluſs Anatis läſst sich leicht identifizieren, er ist der W. Sus[1]), der in der angegebenen Entfernung vom W. Draa flieſst; er läſst sich auch in dem von der alten Vorlage des Skylax angeführten Ἀνίδης wiedererkennen.

So weit führt die Interpretation allein aus den Fragmenten des Polybius; weiter kommen wir, wenn wir Strab. $XVII_{3,2}$ C 825. 826 heranziehen. Dieser Paragraph löst sich, wie unten zu zeigen ist, auf in Posidonius, Artemidor und Eratosthenes; Posidonius wiederum hat seine Kenntnis aus Polybius geschöpft: ἔξω δὲ προελθόντι τοῦ κατὰ τὰς Στηλὰς πορθμοῦ, τὴν Λιβύην ἐν ἀριστερᾶι ἔχοντι ὄρος ἐστίν, ὅπερ οἱ Ἕλληνες Ἄτλαντα καλοῦσιν, οἱ βάρβαροι δὲ Δύριν. ἐντεῦθεν δὲ πρόπους ἔκκειταί τις ὕστατος πρὸς δύσιν τῆς Μαυρουσίας αἱ Κώτεις λεγόμεναι (Strab. $XVII_{3,2}$ C 825). Dies ist genau die Vorstellung, die wir aus den Fragmenten des Polybius gewonnen haben; Strabo lehrt uns also, daſs auch für Polybius die Κώτεις die Westspitze Libyens gebildet haben, das Kap Spartel.

Ist uns Polybius hier durch die Vermittlung des Posidonius bei Strabo erhalten, so hat ihn auch Plinius noch einmal herangezogen, in V_{18}: indigenae tamen tradunt in ora ab Salat $\overline{CL}$ flumen Asanam, marino haustu, sed portu spectabile, mox amnem quem vocant Fut, ab eo ad Dirim — hoc enim Atlanti nomen esse eorum lingua convenit — $\overline{CC}$, interveniente flumine, cui nomen est Ivor. ibi pauca extare circa vestigia habitati quondam soli, vinearum palmetorumque reliquias. Die Berufung auf die βάρβαροι, die indigenae, der maurusische, berberische Name Dyris für den Atlas, die Anspielung auf Koteis, Ampelusia[2]), die Erwähnung des Flusses Fut bei Ioseph. Ant. Jud. $I_{132\cdot133}$[3]), der den Namen bei Ἑλληνικοὶ ἱστοριογράφοι genannt fand, alle diese Umstände beweisen, daſs Polybius vorliegt. Bildet

[1]) Alle anderen Lokalisierungen, die auf der Gleichsetzung mit dem Asana beruhen, sind abzulehnen, z. B. J. Schmidt, RE. I 2070. Mit Recht wendet sich schon A. Klotz dagegen a. a. O., ohne aber eine positive Ansetzung zu geben.

[2]) Mela I_{25}: promunturium, quod Graeci Ampelusiam, Afri aliter, sed idem significante vocabulo appellant.

[3]) Joseph. Ant. Jud. $I_{132\cdot133}$: ἔκτισε δὲ καὶ Φούδης τὴν Λιβύην Φούτους ἀπ' αὐτοῦ καλέσας τοὺς ἐπιχωρίους. ἔστι δὲ καὶ ποταμὸς ἐν τῆι Μαύρων χώραι τοῦτο ἔχων τὸ ὄνομα, ὅθεν καὶ τοὺς πλείστους τῶν Ἑλληνικῶν ἱστοριογράφων ἔστιν ἰδεῖν μεμνημένους τοῦ ποταμοῦ καὶ τῆς παρακειμένης αὐτῶι χώρας Φούτης λεγομένης. Vgl. H. Dessau, RE. VII 406,41 ff.

Polybius aber hier die Vorlage des Plinius, so ergibt sich als weitere Konsequenz, dafs das Fragment die Rückfahrt behandeln mufs; denn der äufserste Punkt an der Westküste Libyens, den Polybius erreicht hat, ist der Lixus, der Wadi Draa. Wenn aber Polybius auch eine Beschreibung der Insel Kerne gibt, die in extrema Mauretania gegenüber dem Atlas gelegen sei, so müssen diese Gegenden nördlich vom Lixus, W. Draa, lokalisiert werden. 205 m. p. nördlich vom Lixus, W. Draa, den wir mit der Südspitze des Atlas ungefähr gleichsetzen können, hat Polybius nun den Anatis, W. Sus, angesetzt, er kann also nicht ungefähr in der gleichen Entfernung den Fut suchen; vielmehr ist hier ebenso, wie bei Strabo, unter Dyris die Nordspitze des Atlas verstanden. Der Fut ist also der W. Um er Rebia; eine Lokalisation der anderen angeführten Flüsse, des Salat und des Asana, lassen mangelnde Mafse nicht zu, zumal da es an der Westküste Libyens je zwei Flüsse dieses Namens gibt.

Der südlichste Punkt, bis zu dem Polybius gelangt ist, ist der Lixus. Damit erklärt sich auch das Verfahren des Plinius: er gab die Mafse des Polybius, soweit sie angegeben waren; dann griff er zu einer anderen Quelle, zu Agrippa, aus dem die Beschreibung der ganzen Westküste nachgetragen wurde, weil Plinius durch ein Versehen die beiden Flüsse Lixus verwechselt hatte und demnach zu dem Glauben von der Unzuverlässigkeit des Polybius gelangt war; wir hingegen haben die Zuverlässigkeit des Polybius in seinen Mafsangaben hinreichend kennen gelernt.

Immerhin fällt diese Expedition, so interessant sie auch für unsere Betrachtung war, und so inhaltreich ihre Ergebnisse gewesen sind, für die Entwicklung der Lehre von der Gestalt Libyens fort; Polybius ist nicht weiter gekommen, als die Kaufleute aus Gades zu fahren pflegten (Strab. $II_{3,4}$ C. 99).

Eudoxus von Kyzikus war auf seiner zweiten Fahrt nach Indien, die er im Auftrage der ägyptischen Königin Kleopatra unternommen, nach dem südlichen Libyen verschlagen worden. Hier hatte er sich einige Worte aus der Sprache der dortigen Bevölkerung — es waren Äthiopen — aufgeschrieben und hatte hier auch Schiffstrümmer gefunden, die nach Aussagen von Eingeborenen von einem Schiffe herrührten, das aus dem Westen zu ihnen gesegelt sei. Mit diesem Funde kehrte er nach Ägypten zurück; Kaufherren in Alexandria bezeichneten ihm die Schiffstrümmer als Reste eines gaditanischen Schiffes, das einst über den Lixus (W. Draa) hinausgefahren sei und von dem man niemals wieder eine Kunde vernommen habe.

Inwieweit diese Angaben der Gewährsmänner des Eudoxus auf Wahrheit beruhten, läfst sich nicht mehr feststellen; sehr wahrscheinlich sind sie freilich nicht. Jedenfalls schlofs Eudoxus aber daraus, dafs dann Libyen umschifft werden und dafs man auch vom Westen aus, von den Säulen, nach Indien gelangen könne. Eine direkte Verbindung mit Indien lag nun ebensosehr im Interesse der Handelsstädte des Westens, wie sie den Ägyptern, den Vermittlern des Transithandels, schädlich sein mufste. Die schlagende Parallele bieten die Fahrten der Portugiesen, die sich trotz der dazwischenliegenden anderthalb Jahrtausende unmittelbar an die Fahrten des Eudoxus anreihen[1]), unternommen in der gleichen Hoffnung auf Vermeidung des Transithandels der Levante. Daher fand Eudoxus im Westen, vor allem in den Handelsstädten in Spanien und Italien, in Puteoli und Gades, Unterstützung und wurde durch sie in den Stand gesetzt, seine erste Expedition auf dem Atlantischen Ozean zu unternehmen. Nach mancherlei Zwischenfällen glaubte er zu dem Volke gelangt zu sein, aus dessen Mundart er sich einige Worte aufgeschrieben hatte. Damit war für ihn die Möglichkeit der Umschiffung Libyens und die Konsequenz dieser Tatsache, die direkte Verbindung mit Indien vom Westen aus, erwiesen; er kehrte daher zurück, um sein Unternehmen später mit gröfseren Mitteln zu erneuern. Noch einmal wurde eine Expedition ausgerüstet, und Eudoxus begab sich guten Mutes auf die Reise. *ἐγὼ μὲν οὖν, φησὶ (Ποσειδώνιος), μέχρι ⟨δεῦρο⟩ τῆς περὶ τὸν Εὔδοξον ἱστορίας ἥκω. τί δ' ὕστερον συνέβη, τοὺς ἐκ Γαδείρων καὶ τῆς Ἰβηρίας εἰκὸς εἰδέναι* (Strab. $II_{3,5}$ C 100).

Der Erzählung der Eudoxus-Fahrt bediente sich Posidonius als eines Beweises der Umschiffbarkeit Libyens; er hat also in seinem Werke *περὶ ὠκεανοῦ* darüber gehandelt. Die Form, in der er seinen Bericht beschliefst: „Weiteres würden wohl die Leute in Gades und in Spanien wissen", weist nun darauf hin, dafs er seine Informationen nicht in Gades und nicht in Iberien eingezogen hat[2]); seine Erkundung fällt auch nach der spanischen Reise, denn sonst hätte er dort, in Spanien, weitere Nachrichten empfangen und mitgeteilt; ja wir dürfen weiter schliefsen, über Eudoxus hat er nicht mehr erfahren, als er hier

[1]) Vgl. S. Ruge, Topographische Studien zu den portugiesischen Entdeckungen an den Küsten Afrikas, Abhdlg. Sächs. Ges. d. Wiss., 47, Phil.-Hist. Kl. XX, 1903.

[2]) Vgl. K. J. Neumann, Phil. 45, 1886, S. 386. Das Werk *περὶ ὠκεανοῦ* fällt aber nach dem Aufenthalt in Spanien, weil es Ergebnisse der Reise voraussetzt.

sagt. Sein Aufenthalt in Spanien fällt nach Sieglin[1]) kurz vor das Jahr 90, unmittelbar nach der Prätur des P. Licinius Crassus (97—94); damals war für Posidonius Eudoxus ohne Interesse, wenn er überhaupt etwas von dem Abenteurer wufste. Erst später ist er auf ihn aufmerksam geworden, wo und durch wen, entzieht sich unserer Kenntnis.

Die Chronologie des Eudoxus hat sich auf den von Posidonius mitgeteilten Angaben aufzubauen. Die erste Reise unternahm Eudoxus im Auftrage des Euergetes II., also vor 116; sie war von Erfolg gekrönt, jedoch nicht für Eudoxus, denn ihm wurde die ganze Ladung seines Schiffes genommen[2]). *τελευτήσαντος δ' Εὐεργέτου τὸν βίον Κλεοπάτραν τὴν γυναῖκα διαδέξασθαι τὴν ἀρχήν· πάλιν οὖν καὶ ὑπὸ ταύτης πεμφθῆναι τὸν Εὔδοξον μετὰ μείζονος παρασκευῆς* (Strab. $II_{3,4}$ C 99). Kleopatra III. hat in der Folge gemeinsam mit ihrem älteren Sohne Ptolemäus X. Soter II. regiert, den sie, vom Volke gezwungen, sich beigesellte, während sie lieber ihren jüngeren Sohn, Ptolemäus XI. Alexander I., als Mitregenten angenommen hätte[3]). Eine wenn auch noch so kurze Alleinherrschaft der Kleopatra nach dem Tode ihres Gemahls Euergetes II. ist somit unbestreitbar, wenn ihre Dauer auch zweifelhaft erscheinen mag[4]). In der ersten Zeit der Mitregentschaft des Soter II. überwog der Einfluſs seiner Mutter, bis er schlieſslich gebrochen wurde[5]). Dieser Sturz der Kleopatra ist während der Abwesenheit des Eudoxus auf seiner zweiten Reise erfolgt; Kleopatra war noch im Besitze ihrer Macht, als sie ihn aussandte, als Eudoxus aber zurückkehrte, hatte sie ihren Einfluſs bereits verloren. Eudoxus kehrte zurück *οὐκέτι τῆς Κλεοπάτρας ἡγουμένης, ἀλλὰ τοῦ παιδός*[3]). Der Aus-

[1]) W. Sieglin, Entdeckung Britanniens S. 871; F. Braun, a. a. O., S. 25.

[2]) Das ist nicht auffällig, da der Verkauf von Gewürzen und Edelsteinen ein Monopol des Königs von Ägypten war. Vgl. A. Bouché-Leclercq, Histoire des Lagides, Paris III, 1906, p. 243; Dittenberger, Or. Gr. Inscr. sel. I no. 132. Eudoxus mochte wohl auf eine Ausnahme gehofft haben.

[3]) Justin. $XXXVIIII_{3,1}$: cum pronior in minorem filium esset (Cleopatra), a populo compellitur maiorem eligere; Porphyrius fr. 7, FHG. III p. 721 = Euseb. chron. I p. 164 Schoene.

[4]) Über die Bauinschrift des Tempels zu Edfu, die keine Alleinherrschaft der Kleopatra erwähnt, vgl. M. L. Strack, Die Dynastie der Ptolemäer, Berlin, 1897, S. 51.

[5]) Porphyrius fr. 7 = Euseb. chron. I p. 164: *βασιλεύει δὲ πρότερος ὁ πρεσβύτερος ὑπὸ τῆς μητρὸς ἀναδειχθείς· δοκῶν δ'αὐτῇ εἶναι πειθήνιος, ἄχρι μέν τινος ἠγαπᾶτο. ἐπεὶ δὲ κατὰ τὸ δέκατον ἔτος* (107/6 v. Chr.) *τῆς ἀρχῆς τοὺς φίλους τῶν γονέων ἀπέσφαξεν, ὑπὸ τῆς μητρὸς διὰ τὴν ὠμότητα τῆς ἀρχῆς καθηιρέθη.*

[6]) Posidonius bei Strab. $II_{3,4}$ C 99.

druck ἡγουμένης zeigt zweifellos, dafs es sich hier um die tatsächliche Machtstellung handelt. Unter dem παῖς, der sie ihr genommen hat, kann nur der erste ihrer Mitregenten gemeint sein, nicht der spätere Mitregent seiner Mutter, Ptolemäus XI. Alexander I.[1])

Die Rückkehr des Eudoxus von seiner zweiten Reise erfolgte unter Ptolemäus X. Soter I., also vor seinem Sturze, vor dem Jahre 107 v. Chr.[2]). Ausgesandt aber war er von Kleopatra vor der Beseitigung ihres Einflusses durch ihren Sohn Soter II., und diese Veränderung ihrer Stellung mufs im Jahre 111/10 v. Chr. erfolgt sein, wenn nach einem Papyrus des Louvre am Ende des sechsten Jahres Soters II. der Name seiner Mutter aus den Akten verschwunden und durch den seiner Gemahlin ersetzt ist[3]). Auf dasselbe Jahr 111/10 führt Josephus Ant. Jud. $XIII_{278}$: ὃς (Ἀντίοχος ὁ Κυζικηνὸς) παρὰ Πτολεμαίου τοῦ Λαθούρου (Soter II.) μεταπεμψάμενος ἄνδρας εἰς ἑξακισχιλίους, οὓς ἀκούσης τῆς μητρὸς ἐκεῖνος καὶ ὅσον οὔπω τῆς ἀρχῆς αὐτὸν ἐκβεβληκυίας ἐξαπέστειλεν, vgl. E. Schürer, Geschichte des jüdischen Volkes, I[3] S. 268 A. 22. Aus alledem ergibt sich, da man der zweiten Reise des Eudoxus doch keine allzu lange Dauer wird zuschreiben dürfen, dafs Kleopatra ihn etwa 111 ausgesandt hat, und dafs er schwerlich viel später als 110 aus Äthiopien nach Ägypten zurückgekehrt ist.

Von der Ladung hatte Eudoxus diesmal heimlich etwas beiseite gebracht; er wurde jedoch überführt und hatte seine Rolle in Ägypten ausgespielt, er begab sich nach dem Westen. Nach seiner ersten Fahrt

[1]) Damit erledigt sich die Chronologie der zweiten Reise des Eudoxus, die K. Müllenhoff, Deutsche Altertumskunde, II, Berlin 1887, S. 128 A. und G. F. Unger, Phil. 55, N. F. IX, 1896, S. 245 ff. aufgestellt haben.

[2]) Porphyrius fr. 7 = Euseb. chron. I p. 164.

[3]) Nach M. Letronne, Recueil des inscriptions Grecques et Latines de l'Égypte, I, Paris 1842, p. 60, un papyrus du Louvre (No. LIII). Dieser Papyrus findet sich, wie Strack. a. a. O. S. 202 mit Recht bemerkt, nicht in den von W. Brunet de Presle herausgegebenen Notices et Textes des papyrus Grecs du Musée du Louvre et de la bibliothèque impériale, publication préparée par feu M. Letronne = Notices et Extraits des manuscripts de la bibliothèque impériale, $XVIII_2$, Paris 1865. Selbstverständlich ist der von Letronne als No. LIII zitierte Papyrus nicht identisch mit dem 53. Papyrus der Brunet de Presleschen Ausgabe p. 328 sqq. Bei der bekannten und anerkannten Genauigkeit und Zuverlässigkeit von Letronne ist aber ein Zweifel an der Richtigkeit seiner Angaben sehr bedenklich; im Louvre selber Nachforschungen anzustellen, bin ich zurzeit nicht in der Lage. — Die Münzen, die J. P. Mahaffy, The empire of the Ptolemies, London 1895, p. 410 und A. Bouché-Leclercq, Histoire des Lagides, II, Paris 1904, p. 94 A. 1 heranziehen möchten, ergeben nichts, vgl. J. N. Svoronos, *Τὰ νομίσματα τοῦ κράτους τῶν Πτολεμαίων*, I, Athen 1904, p. 407 sqq.; IV unter dem Titel: Die Münzen der Ptolemäer, Athen 1908, S. 320 ff.

auf dem Atlantischen Ozean hat ihn Coelius Antipater gesehen[1]). Diese Fahrt des Eudoxus ist unmöglich vor 109 v. Chr. anzusetzen, wird aber auch nicht viel später fallen. Dieses Jahr 109 ist also auch der terminus ante quem non für die Abfassungszeit dieser Stelle des Coelius.

Bei Mela III_{90} und Plin. n. h. II_{169}, beide auf Nepos zurückgehend, findet sich nun die Nachricht, Eudoxus habe vom Arabischen Busen aus Libyen umfahren und sei bis nach Gades gelangt. Das ist genau die gleiche Weiterbildung wie die Erzählung, die Hanno um ganz Libyen herumführt (Plin. n. h. II_{169}). Nun gar aus diesen späten Berichten auf ein von Eudoxus selbst geschriebenes Werk zu schliefsen[2]), ist äufserst gewagt; ganz abgesehen davon, dafs Posidonius bei dem Interesse, das er an Eudoxus nahm, etwas davon hätte erfahren müssen. Der strabonische Satz *ἁπλῶς τὸ μὴ λέγειν οὐ τοῦ μὴ εἰδέναι σημεῖόν ἐστιν* gilt hier nicht.

Die Frage, wie weit Eudoxus eigentlich gelangt ist, ist zwar von allgemeinem Interesse, dagegen für Posidonius, wie wir schon sahen, ohne jede Bedeutung. Vielleicht ist der Glauben, Libyen umschifft zu haben, bei Eudoxus dadurch entstanden, dafs er bei der eigentümlichen Verbreitung der afrikanischen Sprachen am Indischen und Atlantischen Ozean dieselben oder ähnlich klingende Worte gehört hat[3]).

Jedenfalls hat die Expedition des Eudoxus der Auffassung von der Gestalt Libyens keine neue Wendung gegeben; die Quellen, die dem Posidonius zu Gebote standen, führten in ihren sicheren Ergebnissen über Eratosthenes nicht hinaus. Eratosthenes aber hatte seiner Beschreibung der Westküste Libyens den Hanno zugrunde gelegt, seine Angaben über die Ostküste Ägyptens und Äthiopiens aber ruhen auf anderer Information; auch er[4]) dehnt das Land nach Osten hin aus, so dafs zwischen ihm und Posidonius eigentlich kein Unterschied besteht, abgesehen davon, dafs die Bedeutung, der Sprachgebrauch von *Λιβύη* verschieden ist. So geht also auch die Anschauung des Posidonius in letzter Linie auf Hanno zurück; aber in der Lokalisation

---

[1]) Fr. 56, Peter: Caelius Antipater vidisse se qui navigasset ex Hispania in Aethiopiam commerci gratia. In Eudoxus hat K. J. Neumann den Äthiopienfahrer des Caelius erkannt: Wann schrieb Coelius Antipater? Phil. 45, 1886, S. 385 f.

[2]) R. Hansen, Jahrb. f. Phil. 117, 1878, S. 501 f.; C. Th. Fischer, a. a. O. p. 119.

[3]) K. J. Neumann, Phil. 45, 1886, S. 386 A. 4; R. Lepsius, Nubische Grammatik, Berlin 1880, S. XIII f.; B. Struck, Entwurf einer Übersichtskarte der Hauptsprachfamilien in Afrika.

[4]) Strab. $XVI_{4,4}$ C 769.

der letzten von Hanno aufgeführten Orte scheint Posidonius von Eratosthenes abgewichen zu sein. Der äufserste Punkt, den Hanno erreicht hat, ist *Νότου κέρας κόλπος*[1]) (per. 17). Welcher Punkt der Westküste in Wahrheit darunter zu verstehen ist, läfst sich nicht entscheiden, vgl. oben; jedenfalls suchten es die späteren Geographen des Altertums im Osten, Artemidor[2]) benannte so das südöstlichste Vorgebirge Libyens, das Kap Guardafui, Ras Asir. Noch nicht so weit ist das Südhorn auf seiner Wanderung[3]) bei Ptolemäus ($IV_{7,4}$) gekommen, der also wohl auf eine ältere Quelle als Artemidor zurückgeht; hier ist es identisch mit Kap Awath[4]). Die Vorlage des Ptolemäus wird jedoch unter *Νότου κέρας* das südlichste Vorgebirge Libyens im engeren Sinne verstanden haben[5]), das heifst das südwestlichste Vorgebirge Libyens im Sprachgebrauch des Posidonius. Dieser nannte dagegen die südwestlichste Spitze Libyens *Ἑσπέρου κέρας* (Hanno per. 14) — das geht aus Plin. n. h. VI_{197} hervor[6]) —, er wird also die südöstlichste Spitze *Νότου κέρας* benannt haben, das heifst: er übernahm die Anschauung Artemidors.

Hatte Posidonius sich die Schlüsse des Eudoxus allzu rasch zu eigen gemacht, so hatte er auch den platonischen Mythos von der Insel Atlantis zu realistisch aufgefafst, ein Vorwurf, den ihm schon Strabo an mehreren Stellen macht[7]). Die Insel *Ἀτλαντίς* habe existiert und sei nur durch Veränderung der Erdoberfläche verschwunden; diese Erklärung hält Strabo indessen immer noch für besser als das Verfahren Platos, der die Insel selbst wieder habe untergehen lassen[8]). Worte der Anerkennung findet er für Posidonius auch da, wo er mit seiner Hilfe die Meinung des Aristoteles über den Ursprung der Ebbe und Flut an den Küsten Maurusiens und Iberiens zu widerlegen unternimmt[9]).

---

[1]) Dafs der Name eines Meerbusens auf eines seiner Vorgebirge übergeht, findet sich häufiger, cf. Scyl. *Φυκοῦς* c. 108; *Κώτης* c. 112.

[2]) Strab. $XVI_{4,14}$ C 774; cf. Plin. n. h. II 169.

[3]) Vgl. K. J. Neumann, Phil. 50, N. F. IV, 1891, S. 179.

[4]) Vgl. C. Müller zu Ptol. a. a. O., II p. 766.

[5]) Hat der Meridian Rhodus—Alexandria des Eratosthenes auch das *Νότου κέρας* geschnitten?

[6]) D. Detlefsen, Die Geographie Afrikas bei Plinius und Mela und ihre Quellen = W. Sieglin, Quellen und Forschungen, Heft 14, S. 44.

[7]) Strab. $II_{3,5}$ C 100. 102; $III_{2,9}$ C 147; $III_{5,8}$ C 173. Vgl. E. Zeller, Die Philosophie der Griechen, $III_1{}^4$, Leipzig 1909, S. 569 A. 1.

[8]) Strab. $II_{3,6}$ C 102; vgl. H. Berger, RE. II 2116; Geschichte[2], S. 567.

[9]) Strab. $III_{3,3}$ C 153 = Aristoteles fr. 680 Rose[3], 1886.

Die Frage, ob Strabo nur das Werk *περὶ ὠκεανοῦ* des Posidonius benutzt hat oder daneben auch in gleichem Maſse des Posidonius *ἱστορίαι*, ist alt und oft verschieden beantwortet worden. Zuletzt hat sich G. D. Ohling[1]) nur für die Benutzung von *περὶ ὠκεανοῦ*, dagegen A. Schulten[2]) für die Heranziehung beider Werke ausgesprochen. In der Tat hat Strabo in seiner Einleitung, die eine Auseinandersetzung mit seinen Vorgängern enthält, nachweislich nur des Posidonius Schrift *περὶ ὠκεανοῦ* behandelt, aber daſs er in den späteren Büchern auch vielfach zu des Posidonius Geschichtswerk gegriffen hat, hätte man nie in Zweifel ziehen sollen. Wenn man alles Material, das sich bei Strabo aus Posidonius findet, auf die Schrift *περὶ ὠκεανοῦ* zurückführen wollte, so müſste diese Schrift ein Monstrum von Inhalt und Disposition gewesen sein[3]).

Seine Auseinandersetzung mit Posidonius beginnt Strabo[4]) mit einer Darlegung seiner Zonentheorie. Als den Urheber der Erde in Zonen hatte Posidonius den Parmenides bezeichnet, der schon fünf Gürtel geschieden habe. Posidonius selbst schied ebenfalls fünf Zonen, die beiden Umschattigen von den Polen bis zu den Bärenkreisen, die beiden Einschattigen von den Bären- bis zu den Wendekreisen und die Zweischattige zwischen den beiden Wendekreisen. Er vermied durch diese astronomische Bestimmung, sich über die Bewohnbarkeit der einzelnen Gürtel vorher festzulegen; denn in dieser Frage befand er sich in einem Gegensatze zu seinen Vorgängern, die von einem verbrannten Gürtel, einer *διακεκαυμένη ζώνη*, gesprochen und darunter die Zweischattige Zone des Posidonius oder, noch über sie hinausgreifend, Teile der beiden Einschattigen Zonen verstanden hatten. Mit Recht lehnt sich Posidonius gegen eine solche Bezeichnung auf: nur ein wegen der allzu groſsen Hitze unbewohnbares Gebiet könne man *ἡ διακεκαυμένη ζώνη* nennen; es sei aber durch Reisende längst festgestellt, daſs ein groſser Teil des Gebietes der Zweischattigen Zone von Menschen besiedelt sei. Noch im Zimtlande, das, wie man gemessen, 8000 Stadien südlich von Syene gelegen sei, seien Schiffer auf

---

[1]) Quaestiones Posidonianae, Göttingen, 1908, p. 1.

[2]) Hermes 46, 1911, S. 593 ff.

[3]) Ganz unmöglich erscheint Ohlings Ansicht angesichts der auf Posidonius zurückgehenden Schilderung der Verhältnisse im Orient, der Beschreibung von Tyrus und Sidon, $XVI_{2,22}$ C 756; das gleiche gilt von dem groſsen Exkurse über Moses, $XVI_{2,35}$ C 760, $XVII_{2,5}$ C 824; cf. Joseph. ant. Jud. XIV_{118}, Th. Reinach, Textes d'auteurs Grecs et Romains relatifs au judaïsme, Paris 1895, p. 99 A. 2.

[4]) Strab. $II_{2,2}$ C 94.

Menschen gestofsen; durch Syene aber lief, wie man seit Dikäarch wufste, auf der Nördlichen Halbkugel der Wendekreis. Dann aber fange der unbewohnbare, der verbrannte Gürtel an; bis zum Äquator habe Eratosthenes, dessen Mafse einfach übernommen werden, weitere 8800 Stadien gemessen. Demnach sei die Bezeichnung ἡ διακεκαυμένη ζώνη auf dieses Gebiet, auf die wenig gröfsere Hälfte der Zweischattigen Zone, zu beschränken.

Etwas Neues hatte Posidonius sachlich in dieser Frage nicht geboten, er hatte nur den laxen Sprachgebrauch getadelt und richtiggestellt, der in der Bezeichnung ἡ διακεκαυμένη ζώνη im Sinne des zwischen den Wendekreisen gelegenen Gürtels bei den griechischen Geographen seit Parmenides[1]) eingebürgert war, obwohl schon Polybius u. a. die Bewohnbarkeit eines grofsen Teiles dieses Gebietes erkannt hatten. Aber die Bemühungen des Posidonius sind, wie wir aus Strabo ersehen können, vergeblich gewesen.

Auch innerhalb des bewohnbaren Teiles der Erde wufste Posidonius[2]) von weiten, kaum bevölkerten Gebieten, er hatte Kenntnis von der Libyschen, von der Arabischen, von der Gedrosischen Wüste. Die Gebiete lagen sämtlich unter dem Wendekreise, der durch Syene lief. Diese Beobachtung, verbunden mit der eigenartigen astronomischen Anschauung, dafs die Sonne an den Wendekreisen länger verweile, da sie gleichsam umdrehe, veranlafste Posidonius zu einer Weiterbildung der Zonenlehre: er nahm nämlich an den beiden Wendekreisen zwei neue schmale Zonen an, die ganz verdorrt und versandet seien, da die fast einen halben Monat im Zenit stehende Sonne jegliche Vegetation unterdrücke; nur die Silphionpflanze und einige weizenähnliche verbrannte Früchte könnten hier gedeihen; weil weder Flüsse diese Wüsten durchströmten, noch in dem überall platten Lande Regen herabgehen könnte, so bildeten sich Geschöpfe mit krausem Haar und gewundenen Hörnern, dicken Lippen und breiten Nasen, indem sich die äufsersten Teile zusammendrehten. An den Meeresküsten in Libyen und Gedrosien wohnten die Fischesser.

Diese beiden Zonen unter den Wendekreisen galten nur πρὸς τὰ ἀνθρώπεια, sie wurden von Posidonius als Unterabteilungen der eigentlichen Zonen angesehen, deren Fünfzahl bestehen blieb.

In seinen Angaben über die Breite Libyens war Posidonius[3])

---

[1]) Strab. II$_{2,2}$ C 94.

[2]) Strab. II$_{2,3}$ C 95. 96; vgl. Ch. G. Grofskurd, I S. 156; H. Berger, Geschichte^2, S. 211, 554f.; Strab. II$_{5,36}$ C 133.

[3]) Strab. II$_{2,2}$ C 95.

von Eratosthenes nicht abgewichen; auch er rechnete von Alexandria nach Syene und von Syene nach Meroe je 5000 Stadien, von dort bis zu der Parallele durch das Zimtland weitere 5000 Stadien. Andere Mafse hatte er dagegen für die Länge und Breite der Oikumene geboten, denen Strabo im grofsen und ganzen gefolgt ist. Auch die Erdmessung des Eratosthenes hatte Posidonius einer Besprechung unterzogen; um seine Leser in die Probleme und ihre Lösung einzuführen, gab er anschauliche Beispiele, die aber nur einer methodologischen Exemplifizierung dienten[1]). Nur durch ein Mifsverständnis Strabos[2]) wurde eines dieser Beispiele, das den Umfang der Erde auf 180000 Stadien berechnete, als die wirkliche Meinung des Posidonius wiedergegeben, ein Versehen, das von Ptolemäus übernommen wurde und hierdurch die Karten des ganzen Mittelalters bestimmt hat.

Hatte sich Posidonius in den Angaben über die Breite Libyens seinem grofsen Vorgänger, der gerade in Ägypten, der Stätte seiner Wirksamkeit, die Grundlagen festgelegt hatte, angeschlossen, so wich er in den Längenangaben Libyens von ihm ab. Sein Mafs der Länge Libyens können wir auf einer Linie messen, die quer durch das Mittelmeer, von den Säulen bis zum Busen von Issus hin, verläuft, und deren einzelne Mafse, wie Zimmermann[3]) gezeigt hat, dem Posidonius entlehnt sind: nach Strab. $II_{4,3}$ C 106 ergeben sich daraus

1000	Stadien	von Rhodus nach Kreta.
2000	„	als Länge Kretas.
4500	„	von Kreta nach Pachynus.
1000	„	von Pachynus zum Sunde.[4])
12000	„	vom Sunde nach den Säulen.
20500	Stadien	

als Länge Libyens. Im Resultate ist im Vergleiche mit Eratosthenes[5]) kein grofser Unterschied; aber es sind die beiden Teilstrecken, wenn wir die Hauptstadt Karthago als den Teilpunkt annehmen, gerade mit einander vertauscht. Die in Wahrheit viel kürzere Strecke von Karthago zu den Säulen ist bei Posidonius-Strabo zu der längeren geworden, ein Vor-

---

[1]) Vgl. H. Berger, Die Erdmessung des Posidonius, Ber. d. Sächs. Ges. d. Wiss., Phil.-Hist. Kl., II, 1897, S. 53 ff., 74.

[2]) Strab. $II_{2,2}$ C 95.

[3]) R. Zimmermann, Hermes 23, 1888, S. 106 f.

[4]) Vgl. Strab. $II_{1,40}$ C 93 vgl. oben.

[5]) Eratosthenes bei Plin. n. h. V_{40} rechnet 22300 Stadien: ab oceano ad Carthaginem Magnam $\overline{XI}$| passuum, ab ea Canopum Nili proxumum ostium |$\overline{XVI}$| $\overline{LXXXVIII}$.

gang, den die fälschliche Ansetzung von Karthago auf dem Meridian, der auch durch den Sund geht, nicht allein veranlafst haben kann. In der Entfernung von Karthago nach den Säulen sind wir in der glücklichen Lage, die beiderseitigen Angaben des Eratosthenes und des Posidonius nachprüfen zu können: Eratosthenes hatte sein Mafs der Länge Libyens auf den Hauptparallel übertragen — Dikäarch, der für die gleiche Entfernung nur 7000 Stadien mafs, Strab. $II_{4,3}$ C 105, war ihm auch wohl hierin vorangegangen und war nur, wie auch sonst, von Eratosthenes berichtigt worden —, Posidonius dagegen übertrug die Mafse der Nordküste des Mittelmeeres auf seinen Parallel. Jetzt leuchtet die wohl begründete Verschiedenheit beider Angaben vollends ein, beide Gelehrten hatten von ihrem Standpunkte aus recht.

In seinem Werke *περὶ ὠκεανοῦ* mufs Posidonius auch die verschiedenen Meerbusen behandelt haben. Man schied vier, den Kaspischen, den Persischen, den Arabischen Meerbusen und das Mittelmeer, das am ausführlichsten behandelt werden mufste; bildete doch die Geschichte der an seinen Küsten wohnenden Völker die Weltgeschichte im antiken Sinne, im Sinne des Polybius und seiner Fortsetzer. Strabo ist auch hierin von Posidonius abhängig. Die einzelnen Teile des Mittelmeeres entnahm er dem Werke des Posidonius. Diese Behauptung wird dadurch bewiesen, dafs die Beschreibung der Säulen [1]) auf einen Augenzeugen zurückgeht; Strabo [2]) ist im Westen nur bis Etrurien gekommen; dagegen waren Artemidor und Posidonius, die beiden wichtigsten Gewährsmänner Strabos, persönlich in Gades und kannten also die Säulen aus eigener Anschauung [3]); da aber die Länge des Meeres bis zum Sunde mit der posidonischen Zahl von 12000 Stadien angegeben wird, so mufs Posidonius die Hauptvorlage gebildet haben. Freilich hat sich Strabo nie mit einer Vorlage begnügt, sondern hat andere Angaben hinzugefügt, so dafs wohl der Grundton auf die Hauptquelle zurückgeht, dagegen mosaikartig Angaben anderer Vorlagen eingearbeitet sind [4]).

[1]) Strab. $II_{5,19}$ C 122.

[2]) Strab. $II_{5,11}$ C 117.

[3]) Strab. $III_{1,4}$ C 137. 138; $III_{2,5}$ C 144.

[4]) Wenn es z. B. am Anfang heifst ($II_{5,19}$ C 122): *τὸ δὲ στενώτατον τούτου* (sc. *τοῦ κατὰ τὰς στήλας πορθμοῦ*) *περὶ ἑβδομήκοντα σταδίους λέγεται· παραπλεύσαντι δὲ τὸν στενωπὸν καὶ εἴκοσι σταδίων ὄντα διάστασιν λαμβάνουσιν αἱ ἠιόνες ἀθρόαν . . .*, so ist klar, dafs diese beiden Angaben über die Breite des Sundes nicht derselben Vorlage entnommen sind; das bestätigt auch $XVII_{3,6}$ C 827, wo in Verbindung mit der Angabe der Breite auf 120 Stadien die schmalste Stelle auf 60 Stadien angegeben wird (Artemidor).

Von den Säulen bis nach dem sizilischen Vorgebirge Lilybäum erstreckt sich die Libysche See, deren gröfste Breite nach Schiffermafsen etwa 5000 Stadien beträgt[1]); durch die Mitte läuft der Teiler des Eratosthenes, der die Säulen und den Sund, die sizilische Meerenge, durchschnitt, von den Säulen ab mit dem Parallel des Posidonius durch Gades—Rhodus zusammenfallend[2]). Strabo versucht aber an anderer Stelle[3]), gestützt auf astronomisches Material, diese Breite als unrichtig nachzuweisen. Denn nach Hipparch[4]) lagen Massilia, Narbo und Byzanz auf einer Parallele, — Urheber des Irrtums war Pytheas[5]) — die Säulen, die sizilische Meerenge und Rhodus dagegen auf einer anderen, dem Teiler; von Rhodus nach Byzanz seien es aber 5000 Stadien, also betrage auch die von Narbo auf den Hauptparallel gefällte Senkrechte 5000 Stadien. Damit ist aber, so fährt Strabo fort, erwiesen, dafs die auf 5000 Stadien angeschlagene Breite des Meeres zu klein ist, es müfste denn das libysche Festland in dieser Gegend weit nach Norden vorbiegen und den Hauptparallel berühren. Diese Kritik Strabos richtet sich einmal gegen Polybius, dann aber auch gegen den Autor, der 5000 Stadien als Breite angab, das heifst: Posidonius; sie ist gescheitert an der falschen Voraussetzung, für die nicht Strabo, den Erdbeschreiber, als vielmehr den Astronomen Hipparch die Schuld trifft. Aber ein grelles Schlaglicht fällt auf Strabos Arbeitsart, wenn wir kurz darauf, Strab. $II_{5,8}$ C 115, den Beweis erbracht finden, dafs Byzanz unmöglich mit Massilia auf ein und demselben Parallelkreise liegen könne, und zwar wird es jetzt bewiesen durch die 5000 Stadien betragende Entfernung von Massilia nach Libyen. Posidonius hatte also schon die Ansicht Hipparchs zurückgewiesen und richtiggestellt.

Nach Sizilien folgt vor Libyen ein anderer Teil der Libyschen See, um dann in die Ägyptische See überzugehen; die Breite dieses Meeres beträgt am Japygischen Vorgebirge mehr als 4000 Stadien[6]), eine Angabe, die hinter der wirklichen Entfernung zurückbleibt. Im Winkel der Grofsen Syrte liegt auch der südlichste Punkt des Mittelmeeres.

---

[1]) Strab. $II_{4,3}$ C 106; $II_{5,8}$ C 115; $II_{5,19}$ C 122. Noch Polybius (Strab. $II_{4,2}$ C 105) rechnete die Breite der Libyschen See zu 3000 Stadien; gemessen haben sowohl Polybius als Posidonius von Narbo aus, von dem Winkel des Galatischen Busens.

[2]) Vgl. Zimmermann a. a. O. S. 123 f.

[3]) Strab. $II_{4,3}$ C 106.

[4]) Fr. 13, Berger S. 57 ff.

[5]) Strab. $II_{5,8}$ C 115.

[6]) Strab. $II_{5,20}$ C 124.

Im Rahmen seiner Einleitung entwirft Strabo dann ein kurzes Bild von jedem Erdteil; von einander geschieden werden die Erdteile durch den Tanaïs und den Nil. Die kurze Beschreibung Libyens ist, wie im einzelnen später gezeigt werden wird, vollständig Posidonius entnommen; wir erhalten dadurch etwa eine Vorstellung, inwieweit sein Buch über den Ozean auch auf Länderkunde einging.

Von Homer und seinen Erklärern ausgehend, haben wir den Einflufs der einzelnen Geographen auf Strabos Anschauungen erkannt und behandelt. Das Bild, das wir von Strabos Arbeitsweise gewinnen, ist kein durchweg erfreuliches; er vereinigt ein Material, das er sich selbst in langer, fleifsiger Arbeit aus der Lektüre seiner Vorgänger gesammelt hat, aber er verarbeitet es nicht immer mit Schärfe und stellt häufig Unvereinbares nebeneinander. Er trägt die Verantwortung dafür, wenn er in seinem Werke innere Widersprüche hat stehen lassen, ohne sie zu bemerken, oder durch die Kontamination einander widersprechender Quellen selber erst geschaffen hat. Das Verlangen nach kritischer Entscheidung empfindet er ebensowenig wie die meisten anderen Historiker des Altertums. Mathematik und Astronomie liegen ihm fern, und insofern hat er gut daran getan, dafs er die mathematisch-astronomische Seite der Geographie zugunsten der historischen Länderkunde hat zurücktreten lassen. Hier besitzt er aber zweifellos einen Blick für das Wesentliche, und dem verdankt sein Werk seinen Gehalt, seinen Reiz und seine Bedeutung. Für uns ist sein Wert noch dadurch gestiegen, dafs so bedeutsame Leistungen, wie die des Eratosthenes und des Posidonius, uns in erster Linie durch ihn bekannt geblieben sind. Was würden wir überhaupt vom Altertum alles nicht wissen, wenn wir Strabo nicht besäfsen!

Lebenslauf.

Geboren wurde ich in Frankfurt am Main am 15. Mai 1890; meine Eltern, Professor Ferdinand Strenger und Ida Strenger, geb. Köhler, erzogen mich in lutherischem Glauben. In meiner Heimatstadt absolvierte ich nach dreijährigem Besuch der Ostend-Mittelschule das Kaiser-Friedrich-Gymnasium. Ostern 1908 bezog ich dann die Universität, um Geschichte und Altertumswissenschaft zu studieren; an den Universitäten Bonn, Berlin und Strafsburg waren hauptsächlich meine Lehrer die Herren Brinkmann, Loeschcke, Marx, Nissen, Solmsen; Diels, Norden, Schäfer, v. Wilamowitz-Moellendorff; Bäumker, Bartholomae, Brefslau, Keil, Knapp, Laqueur, Neumann, Reitzenstein, Störring, Wiegand, Winter. Allen meinen Lehrern fühle ich mich zu aufrichtigem Danke verpflichtet, vor allem den Professoren K. J. Neumann und R. Laqueur, den Direktoren des Instituts für Altertumswissenschaft in Strafsburg, dessen Assistent ich vier Semester hindurch gewesen bin. Herr Professor Neumann hat diese Arbeit angeregt und hat bei der endgültigen Fassung überall mitgewirkt.